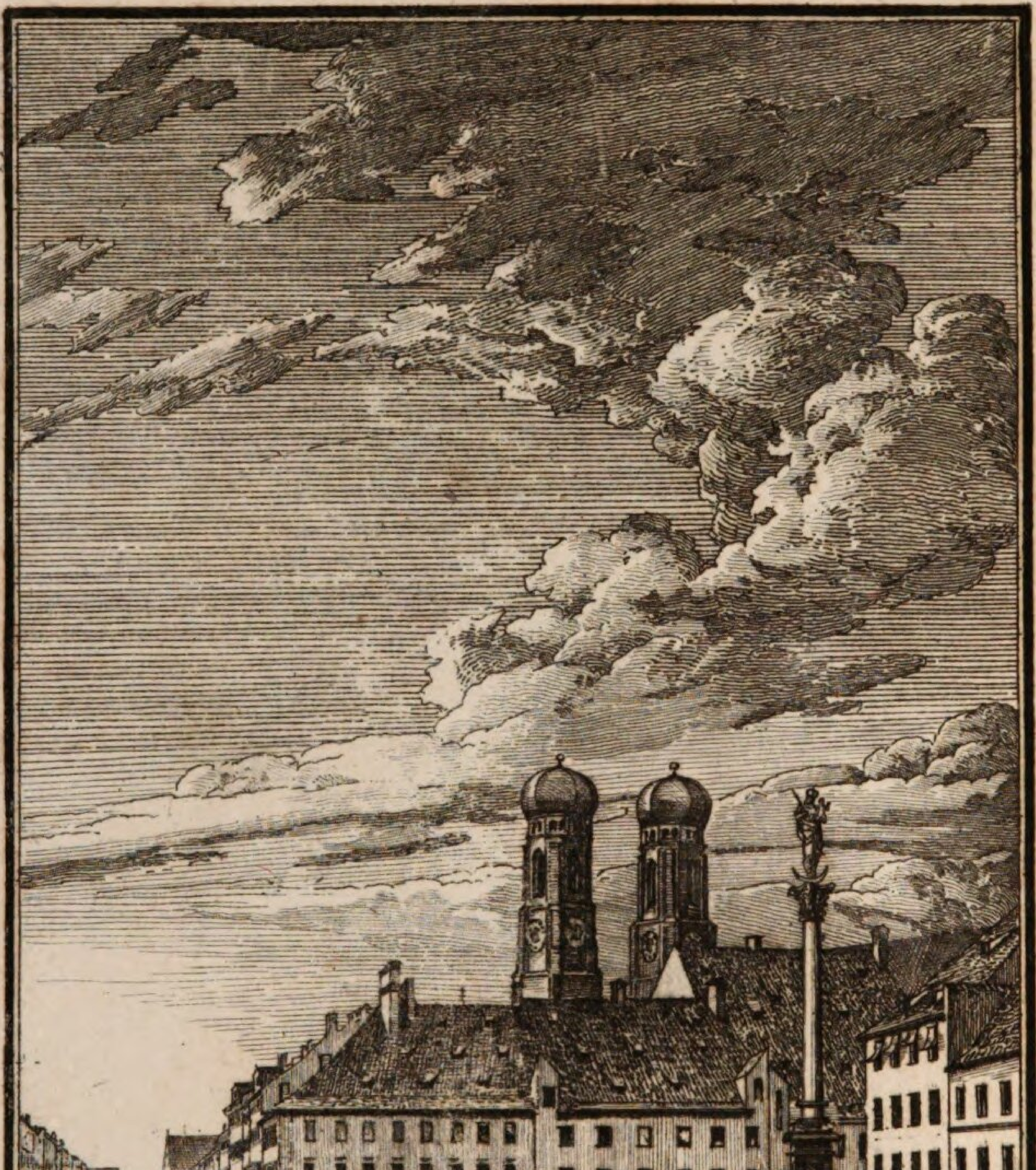
<36602876950018

<36602876950018
Bayer. Staatsbibliothek



Reisen
durch das
Königreich Baiern.

Von dem

Kreisdirektor Joseph v. Obernberg,

der k. Akademie der Wissenschaften Ehrenmitgliede.

I. Theil.

Der Isarkreis.

Vierter Band. I. Heft.

Des ganzen Werkes 10. Heft.

Reisen nach Seefeld, durch die Landgerichte Landsberg und München.

München, bey Ignatz Joseph Lentner
und Leipzig, in Comm. bey J. Fr. Gleditsch.
1816.

Ich entrichte meinem Vaterlande eine große Pflicht, indem ich dem Auslande sage, was in demselben schön und herrlich ist.

v. Westenrieder.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Indem hier die Resultate meiner verschiedenen Reisen durch die Herrschaft Seefeld, durch die Landgerichte Landsberg und München aufgestellt werden: bemerke ich dem verehrten Leser, daß er von letzterem die Hauptübersicht, und topographisch-historische Notizen über die im Umkreise mehr entfernt situirten Ortschaften in gegenwärtigem Hefte, jene hingegen über die nahen Umgebungen der königlichen Haupt- und Residenzstadt München in dem folgenden erhalte.

Diese Trennung war um so nöthiger, als die letzteren bey der Ansicht jener Königsstadt nicht vermißt werden dürfen, und

ihre Darstellung ohne den zugehörigen Sommer-Pallästen, und den vorzüglich besuchten Vergnügungs-Orten unvollständig seyn würde. Außerdem steht die volkreiche Vorstadt Au und der Ort Heidhausen in so engem Verbande mit der Hauptstadt, daß ein Gemählde von Münchens Bevölkerung, Industrie und Gewerben auch die Schilderung dieser nahen Ortschaften umfassen muß.

Die folgenden zwey Hefte werden auf solche Weise die Beschreibung des ganzen Isarkreises vollenden, und mit einer gedrängten Uebersicht desselben schließen.

München den 21. Nov. 1816.

Der Verfasser.

Stra-

Straßenzüge.

I. Poststraße von München nach Landsberg.

Pfaffenhofen	1	Post.
Inning	1	=
Landsberg	$1\frac{1}{2}$	=
	$3\frac{1}{2}$	Posten.

Fortsetzung nach Memmingen.

Buchloe	1	Post.
Mindelheim	1	=
Memmingen	$1\frac{1}{2}$	=
	$3\frac{1}{2}$	Posten.

II. Vizinal-Straße von Landsberg über Wessobrunn nach

Weilheim	$1\frac{3}{4}$	Post.

III. Von Landsberg nach Weilheim über Baier-Diessen.

Baier-Diessen	$1\frac{1}{4}$	Post.
Weilheim	1	=
	$2\frac{1}{4}$	Posten.

IV. Straße von Landsberg über Baier-Diessen nach München.

Baier-Diessen	$1\frac{1}{4}$	Post.
Starenberg	$1\frac{1}{2}$	=
München	$1\frac{1}{2}$	=
	$4\frac{1}{4}$	Posten.

V. Straße von Landsberg nach Schongau und Füssen.

Hohenwart	$\frac{3}{4}$	Post.
Schongau	1	=
Sameister	1	=
Füssen	1	=
	$3\frac{3}{4}$	Posten.

VI. Straße von Landsberg nach Augsburg.

Lechfeld	$\frac{3}{4}$	Post.
Augsburg	$1\frac{1}{2}$	=
	$2\frac{1}{4}$	Posten.

VII. Straße von Landsberg über Merching nach Augsburg.

Merching	$1\frac{1}{2}$	Post.
Augsburg	$1\frac{1}{4}$	=
	$2\frac{3}{4}$	Posten.

Reisen

nach

Seefeld, durch die Landgerichte Landsberg und München.

Acht und achtzigster Brief.

Reise nach Landsberg über Seefeld. Lage und Gestalt dieser Herrschaft. Nebenweg dahin. Eichen-Allee. Prospekt daselbst. Englische Anlagen und Kultur. Größe, Flächen-Inhalt, Seelenzahl und Wohnorte. Boden. Klima. Produktion. Spielraum für Kultur. Bestandtheile der Herrschaft. Historische Notizen. Der Wörthsee. Walchstatt. Burgstall. Gehalt der Herrschaft Seefeld. Forsetzung der Reise.

Mit lebhaftem Vergnügen ergreife ich neuerdings die Feder, um Ihnen, mein Werther! die Reisen zu beschreiben, welche mich mehr als

einmahl durch das Landgericht Landsberg in verschiedenen Richtungen geführt, und immer angenehm unterhalten haben. Es breitet sich im Westen Altbaierns aus, vom Lechstrome theils begränzt, zum Theile durchschnitten, und bildet den letzten Ring in der Kette der Landgerichte, welche das Herz des Isarkreises, München und seinen Bezirk, als ein blumiger Kranz umgeben. Doch ehe wir unsern Weg bis Landsberg verfolgen, sehe ich mich zu einer Exkursion eingeladen in ein vorliegendes Revier, dessen romantische Thäler jeden Reisenden freundlich ansprechen: — in die Herrschaft Seefeld.

Die kühnen waldigen Hügel, welche am östlichen Ufer des Ammersees aus dem Süden herabsteigen, und das berühmte Andechs tragen, stürzen sich am Pilsensee in eine Thalfläche ab, deren Lage den Nahmen der Burg Seefeld erklärt. Aber gegenüber nördlich stehen neue Höhen an, jenseits welcher ein zweytes Thälchen erscheint, den Wörth-See im Schooße tragend. Mit geringer Ausnahme ziemlich abgerundet, erstrecket sich die Herrschaft bis zum Pfarrdorfe Inning einschlüßig, berühret des Ammer-Sees östliche Ufer, und

wird

wird nach dieser Situation vom Bezirke des Landgerichts Starenberg umschlossen. Sie erinnern sich aus meiner ersten Reise, welche durch dasselbe nach Weilheim gerichtet war, daß ich bey der Unbequemlichkeit der Wege Seefeld damahls beseitiget, und den Besuch dieses Revieres auf die gegenwärtige Gelegenheit verschoben habe. Ich hoffe, Sie werden mit dieser Anordnung zufrieden seyn, wenn Sie vernehmen, was folgt.

Einen Theil der Straße, welche mittelst eines Nebenweges bequem nach Seefeld führet, kennen wir bereits aus der vorhergehenden Reise nach Fürstenfeldbruck. Jenseits der Ortschaften Pasing und Freyham setzet dieselbe über die Gränzen der Landgerichte München und Starenberg, und theilet sich vor Germering in zwey Aeste, wovon der rechte nach dem genannten Fürstenfeldbruck, der linke nach Inning und Landsberg seine Richtung nimmt. Sie passirt nun die Dörfer Unterpfaffenhofen und Wandelheim, jenseits welcher bey Angeltsried die alte Römerstraße von Helfendorf über Gauting heranzieht, und unsere Chaussee durchkreutzet,

um in die Gegend von Schöngeißing fortzusetzen. Nicht lange, so giebt letztere die Nebenbahn als einen Zweig von ihr nach Südwesten ab, welche, bey Oberpfaffenhofen den kleinen See Weßling vorüber, nach Seefeld abläuft.

Je näher man kommt, desto angenehmer wechseln die Scenen ab, und eine stattliche Allee majestätischer Eichen empfängt und begleitet Sie auf eine beträchtliche Strecke. Ermunternd ist der Anblick des Schlosses, des letzten Hügels imponirende Krone, freundlich das kleine Thal, und anziehend im hohen Grade die Ansicht der Spiegel des nahen Pilsen- und des weiterhin gelegenen Ammersees, über welche sich vom westlichen Ende des Schlosses ein weiter Prospekt eröffnet, hinauf nach Diessen, und nach dem hohen Peissenberg.

Genüsse anderer Art biethet der sogenannte Badgarten dar, eine englische Anlage, welche die im Süden des Schlosses hinanziehende, vormahls wilde, Schlucht zum anmuthigen Garten umgeschaffen hat. Glücklich sind die Quellen dieses Thälchens geleitet, und für niedliche

Was-

Wasser=Abstürze benützt, wo man so gern verweilet. In angenehmer Abwechslung theilen sich ungekünstelte Ruheplätze, und Baumgruppen, und Buschwerk in's belebte Ganze, und laden hier und dort, und an so manchen munteren Stellen zur frohen Anschauung der schönen Natur ein.

Gegenüber nordwestlich des Schlosses haben die Titl. Inhaber den ehemaligen Sumpf, welcher das Thal entstellte, durch zweckmäßige Canäle so ziemlich trocken gelegt, wegsam, und auf verschiedene Weise nutzbar gemacht, — außerdem Heiden in Wiesen und Aecker umgeschaffen. Merkwürdig ist, daß diese Gegend die so seltene Nachtigall zum Wohnort sich gefallen läßt; ihr entzückendes Flöten schallet bis in die Zimmer des Schlosses.

Wollen Sie die Herrschaft Seefeld im Ganzen überblicken: so kann ich Ihnen sagen, daß ihr Bezirk in der Länge $3\frac{1}{2}$, in der Breite $2\frac{1}{2}$ Stunden Ausdehnung habe, folglich der Flächen=Inhalt ungefähr $2\frac{1}{4}$ Quadratmeilen umfasse. Die Seelenzahl beträgt 4100, welche 28

gro=

große und kleine Dörfer, 12 Weiler und Einöden bewohnen.

Verschieden ist der Boden beschaffen; man findet auf dem nämlichen Felde mehrartigen Grund. Der größere Theil hat Sand zur Grundlage, der übrige Lehm, der mehr oder minder mit Steinen vermengt, und daher gegen jenen ungleich fruchtbarer ist. Man nimmt an, daß der Same höchstens vier oder fünffach wieder gegeben wird. Einzelne Ausnahmen reichern Ertrages sind die Früchte geschickter und fleißiger Landwirthe, besserer Bearbeitung, und einiger Lokal-Vortheile, welche ein naher Teich oder Bach durch seinen Schlamm darbiethet. Thon-Mergel findet sich in großen Vertiefungen, wie z. B. vorzüglich im Höhl- und Mühlgraben. Das Terrain ist übrigens den rauhen Ost- und Nordostwinden ausgesetzt. Was etwa durch die nahen Hölzer, und einzelne Erhöhungen der Erde, einigen Schutz genießt, steht in geringem Verhältnisse zum Ganzen. Rauher ist daher das Klima als um München, und die Erfahrung bestättigt, daß um diese Stadt die Bäume um 8 bis 10 Tage früher sich belauben, und Blüthen tragen, daß die Ernte um

8 bis 10 Tage früher gesammelt werde, als um Seefeld.

Unter den Naturprodukten des Thierreiches zeichnet sich das zahme Federvieh, die Jagdthiere, und das Fischwerk aus. München erhält vorzüglich aus dieser Gegend eine beträchtliche Zufuhr von Hünern und Gänsen. Der Hirsch, das Rehe, der Haase, Fuchs, Dachs, Edel- und Stein-Adler sind in den umgebenden Jagd-Revieren zu Hause. Aeußerst selten ist das wilde Schwein geworden. Das Federwild besteht aus Fasanen, Rebhühnern, Wachteln, Tauben, Enten, Gänsen, Wald- und Moosschnepfen, Rohrhünern, Bläßeln, Landkrägen, Reigern, und Rohrdommeln.

Die Fische des Seefelder- oder Pilsen-See's, welcher 560 Tagwerke in seiner Fläche umfasset, sind: Amaule, Renken, Rutten, Waller, Hechte, Karpfen, Brachsen, Barsche, Alten, Nerflinge, Schleihen, Bachfische, und Krebse. Mit Ausnahme des Amauls nähren dieses Fischwerk auch der Wörth- und Weß-

linger-See *). Jener bey Schloifeld aber, der mehr Flugkoth als Wasser enthält, giebt nur wenige Hechte, Schleihen, Brachsen, und Bachfische ab.

Im Pflanzenreiche gedeihet hier allenthalben der Weitzen, Feesen, und Rocken, die Gerste, der Haber, die Erbse, und Wicke; und zwar in guter Qualität; geringhaltiger zeiget sich nur das Korn. Mittelmäßig ist der Flachsbau, und hat vorzüglich durch die Spätreife zu leiden. Reich erscheinet die Gegend an Holz, das einen bedeutenden Handelszweig für den hiesigen Landmann bildet. Außer jenem, was er aus den gemeinen Waldungen bezieht, erhält er auch jährlich von der Herrschaft Buchen-Brandholz, um den geringen Preis von zwey Gulden für die Klafter, die er nachher so zu behandeln versteht, daß sie sich, wie mir versichert worden, verdoppelt. Er führt sie dann dem Städter zu, nimmt im Rückwege Salz mit sich, und besteht

bey

*) Der Wörth-See, auch Au- oder Ah-See genannt, hält 1248 Tagwerke in seiner Spiegel-Fläche.

bey dem, auf diese Weise unterstützten Holzhandel besser, als man sich außerdem in Hinsicht auf seinen Ackerbau, und geringe Viehzucht vorstellen mag.

Zur Erweiterung und Erhöhung der Kultur biethet die Herrschaft Seefeld über jenes, was die Titl. Inhaber bereits geleistet haben, noch einen beträchtlichen Spielraum dar. Ungefähr 300 Tagwerke sind im Herschingermoose, das übrigens so ziemlich kultivirt ist, zwischen dem Seefelder- und Ammersee trocken zu legen, und urbar zu machen. Dieses Unternehmen würde der Canal, welcher sich durch das Moos schlängelt, mächtig unterstützen, wenn er für jede Zeit fahrbar gemacht würde. Bey Hochwässern trägt er von jeher Einbäume (Nachen aus ganzen Eichen gehauen) aus dem Seefelder- oder Pilsen- in den Ammersee. Seine immerwährende Fahrbarkeit, durch Erweiterung und Vertiefung erzielt, müßte auch eine bequemere Ab- und Zufuhr von Holz- und Baumaterialien zur Folge haben, und den Kosten-Aufwand allmählich ersetzen.

Das Schloifelder-Moos unfern der

Stra-

Straße nach Inning soll gegen 600 Tagwerke enthalten. Wollte man dasselbe trocken legen: müßte dem Ablaufe des Sees, welcher nach dem Wörth-See seine Richtung nimmt, ein tiefers Bett gegraben werden. Eine Arbeit, die ein Paar Tausend Gulden aufzehren, aber durch den Gewinn neuen Landes, wenigstens in der Folge sich reichlich lohnen würde. — Hingegen ist dieses der Fall nicht bey dem nahen sogenannten Breitmoose, welches etwa 150 Tagwerke umfaßt. Seine vertiefte Lage nimmt Unkosten der Trockenlegung in Anspruch, die schwerlich jemahls könnten gedeckt werden. — Die übrigen Mohrgründe sind klein, und sehen täglich ihrer Umwandlung in fruchtbares Erdreich entgegen. — Uebrigens hängt die Erhöhung der Kultur von bessern Zeiten, und von Veredlung des Landesvolkes durch Unterricht und Erziehung ab, indem er sich dann erst mehr gereitzt finden mag, die Kulturthätigkeit seiner Herrschaft sich zum Muster zu wählen, und derselben mit Erfolg nachzueifern.

Betrachten wir nun die Herrschaft Seefeld auch in topographisch- und historischer Hinsicht: so zeiget sich, daß ihre Formation auf die

die Vereinigung mehrerer Edelgüter unter einem Herrn gegründet worden; ihr Mittelpunkt und Hauptort ward die alte Burg Seefeld. Sie hatte, wie Wiguleus Hund im Stammenbuche behauptet, und nach den zu Seefeld aufbewahrten Urkunden, ihr eigenes Geschlecht unter dem Nahmen der Herren von Seefeld. Im Jahre 1200 vermählte sich Felicitas von Seefeld mit Friedrich von Törring; im J. 1324 hingegen Marquarts von Seefeld Tochter Margaretha mit Hilpolt von Stein zu Hilpoltstein, aus dem Geschlechte der von Abensberg und Biburg. So findet sich auch eine Urkunde, ausgefertigt von Stephan, Markgrafen von Brandenburg, Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Baiern zu Landshut am Sonntag nach Allerheiligen 1374 — deren Inhalt die Uebergabe Marquarts von Seefeld an seine Tochter und seinen Schwiegersohn Hilpolt von Stein betrifft.

Dieses Hilpolts von Stein Tochter Anna ward die Gemahlinn Schweigerts von Gundelfingen, welcher hiedurch, nach dem Tode seines Schwagers Hilpolt, zum

Be-

Besitze von Seefeld gelangte, im J. 1385. Derselbe verkaufte es 1420 an seinen Bruder Georg. Eine Schwester derselben Anna hatte bereits 1372 mit Wilhelm von Törring sich verehlicht, und erhielt späterhin nach dem Abgange beyder Schwäger die Feste Seefeld erblich; welche folglich auf diese Art an das alte Geschlecht der Törring überging, und die Bildung einer eigenen Linie, Törring-Seefeld veranlaßte.

Das ursprüngliche Wappen der Herren von Seefeld bestand aus 3 schwarzen Wecken im goldenen Felde; jenes der Törringer seit der Veränderung, welche Rapotho von Törring im J. 1048 hiemit vorgenommen hatte, in 3 rothen Rosen im silbernen Felde. Beyde Wappen wurden nun vereinigt, uud in einem Mittelschilde die weisse Stockscheere im rothen Felde aufgenommen, welche die Grafen von Medling geführt, und Heinrich von Törring durch die Erbschaft seiner Gemahlinn Adelheit, einer gebornen Gräfinn von Medling, mit den Gütern an sein Haus gebracht hat.

Die Schlösser und Hofmarken, welche seit

lan-

langer Zeit Bestandtheile der Herrschaft Seefeld sind, finden Sie im sogenannten Wörth-See, und nahe an dessen Ufer auf einer Höhe unter dem Nahmen Walchstatt. Dieses letztere ist am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts neu erbauet worden. Früher schon hatten es die Herren Grafen von Törring von dem Barthischen Geschlechte durch Kauf an sich gebracht. Das Schloß Wörth, von jeher den Töರringern gehörig, beherrschet von seinem Standorte, der Insel des Sees, welche ihm den Nahmen lieh, den ganzen Wasser-Spiegel, aber ernsthaft blicket die Natur umher in feyerlicher Seille des eremitischen Thales. Gleichwohl hatte dieser Contrast mit den fröhlichen Gestalten im Prospekte von Seefeld, etwas Angenehmes für uns, und wir blickten im Rückwege noch lange hinab von der Höhe, und schieden nicht ohne Rührung von der schweigenden Gegend.

Wie auf dem Wörth (der Insel) und zu Walchstatt in früherer Zeit eigene Herren wohnten: so mußte es wahrscheinlich auf jener Anhöhe im Rücken des Dorfes Steinabach der Fall seyn, welche den Nahmen Burgsel,

eigent-

eigentlich Burgstall führt. Deutliche Merkmahle eines ehemahligen Gebäudes, mit Gräben umgeben, und ein ziemlich kennbarer Weg finden sich hier. Wer aber da gehauset, oder in welchem Jahrhundert es noch gestanden haben mag, ist gänzlich unbekannt. Mit schönen Buchen ist gegenwärtig diese Anhöhe bewachsen, welche dem spähenden Auge nur sparsame Blicke auf das schöne Seefeld, und die umliegende Gegend erlauben.

Ehe wir von diesem Schlosse Abschied nehmen, sage ich Ihnen nur noch, was Sie leicht sich vorstellen können, daß es ein vorzügliches Edelgut bildet mit beträchtlichen Realitäten, einträglichen Befugnissen und Attributen. Sie finden da den Vorhof des Schlosses mit ansehnlichen Amts Oekonomie- und Bräuhaus-Gebäuden umgeben, in der Nähe ein Fasanen- und Gartenhaus, andere kleine Neben- und Lustgebäude, eine Mahl- und Schneidmühle, schöne Gärten, wohl bestellte Felder und Wiesen, beträchtliche Waldungen, Jagdbarkeit, See-Fischerey, dann die Schwaigen Delling, Obernsdorf, Arzla, und Ettenhofen.

Ein

Ein bequemer Weg führet von Seefeld nach Inning, dem zweyten Poststations-Orte an der Straße von München nach Landberg. Dahin begebe ich mich nun, betrachte den mächtigen Ammersee, und liefere Ihnen aus der Stadt Landsberg im nächsten Briefe weitere Notitzen über meine Wahrnehmungen, die Sie, ich hoffe es, interessiren sollen. Leben Sie wohl!

Neun und achtzigster Brief.

Reise nach Landsberg. Poststation Inning. Rührendes Denkmahl daselbst. Stegen. Der Ammersee, und seine Umgebungen. Eintritt in's Landgericht Landsberg. Schlösser Greifenberg und Unterwindach. Landsbergs erste Ansicht. Das Innere dieser Stadt. Geschichte ihres Ursprungs und Nahmen-Wechsels.

Der Reisende, welcher von München hinweg geradezu nach Inning seinen Weg verfolgt, hat fast durgehends Waldungen zu ernsthaften Begleitern. Mit Beseitigung der Nebenstraße nach Seefeld, kommt er durch das Kirchdorf Ettenschlag, jenseits der neunten Stun-

Stunden-Säule nach dem Pfarrdorfe Inning, und findet da ein wohlbestelltes Post- und Gasthaus, eine königliche Salzfaktorie, zur Oberfaktorie Landsberg gehörig, im Ganzen eine große Ortschaft, welche 83 Häuser zählt. Der Eingang in das Gotteshaus überraschte uns mit dem Anblicke eines Grabmahls, dessen Inschrift jedes edlere Gefühl in Anspruch nimmt. Ein Mädchen, 21 Jahre alt, eines wackern Mannes verlobte Braut, war im Junius des Jahres 1756 auf der Reise nach München begriffen, um sich an dem Orte ihrer Bestimmung trauen zu lassen. Ein Donnerwetter, heftiger, dann viele andere, überfiel sie auf dem Wege, und machte bleibenden Eindruck. Krank fühlte sich das Mädchen, als es mit seiner Mutter die Station Inning erreichte, die sie nie wieder verlassen sollte. Das seltsame Verhängniß hielt die Jungfrau auf dem Krankenlager fest, und nach kurzer Zeit schloß sie als seine Braut der Tod in die kalten Arme. — Tief gebeugt war die trostlose Mutter beym frühen Hingange ihrer geliebten Tochter, ihres einzigen Kindes; und die Bewohner des Ortes, und wer die Trauergeschichte vernahm, war tief gerührt im Innern. — Der Nahme der Verklärten war Phi-

lippine Walburge von Ernst, ihr Vater Hauptpfleger zu Vohburg.

In mäßiger Entfernung von Inning steht das Gasthaus von Stegen, einem kleinen Orte an der Mündung des Ammersees. Aus den Zimmern desselben genossen wir eine weite ermunternde Aussicht über den See hinauf, nach Diessen, und Peissenberg, und in die Gegend von Andechs. Stattlich ist wohl die große Scene, und feyerlich der Anblick der Ortschaften, welche in's erhabene Rahmen des ungeheuern Spiegels vertheilt sind: doch werden Sie finden, daß ich nicht unrichtig sage: weit übertrifft ihn an holder Anmuth der minder breite, aber längere Würmsee bey Starenberg. Diesen kennen Sie lange schon aus meinem ersten Briefe.

Von der Amber, welche aus dem Gebirge, Weilheim vorüber, herab kommt, diesen See der Länge nach durchströmet, hierauf ihren Weg nach Fürstenfeldbruck und Dachau verfolgt, entlehnet dieser Wasserkessel den Nahmen: Ammersee. Seine Länge, von Süden nach Norden gerichtet, mißt 54,500 baierische

Schu-

Schuhe, dehnet sich also auf $4\frac{1}{2}$ Stunden aus. Die größte Breite von Hersching nach Riederau beträgt 18500 Schuhe, oder gegen $1\frac{1}{2}$ Stunden. Der Flächen-Inhalt umfasset 13292 baierische Tagwerke. Er tiefet sich an verschiedenen Stellen mehr und minder ab; sein Becken hat also keinen ebenen Grund, sondern Hügel und kleine Berge steigen aus demselben empor, ohne jedoch über den Spiegel sich zu erheben. Die größte Tiefe zeigte der Hr. Oberst von Riedl in seinem Strom-Atlasse bey der halben Länge des Sees, doch näher dem westlichen Ufer, mit $49\frac{1}{3}$ Klaftern an.

Der Ammersee nähret beynahe die nämlichen Fischgattungen, wie der Würmsee, nur mangeln ihm die vortrefflichen Renken und der Salbling. Man fängt Lachse, Waller, Karpfen, Hechte, Rutten, Rothaugen, Lauben, und anderes geringes Fischwerk. Die Fischerey ist, wie auf den andern großen Seen, Staats-Eigenthum.

Etwas sanfter steigen die umgebenden Hügel des westlichen Ufers hinan, und tragen zwischen Fluren, und Waldpartieen die Ortschaften

Diessen, St. Alban, Bierdorf, Riederau, Rieden, Holzhausen, Utting, Schondorf, und gegen die Mündung herab das Kirchlein St. Nikola. — Auf dem östlichen Ufer, aus kühnern Hügeln und waldigen Landbergen geformt, sind die Ortschaften Ober- und Unterfischen, Ramsa, Mühlfeld, Hersching, Rausch, Rieden, Breitenbrunn, Buch, und das schon beschriebene Inning gelagert; und hier, am nördlichen Ende des Sees, schließen Stegen und Eching beyde Reihen der benannten Dörfer und Weiler dieß und jenseits der abziehenden Amber.

Bereits auf der ersten Reise nach Weilheim, und dann auf der jüngsten über Dachau habe ich Ihnen, werther Freund! gesagt, daß eine Trift-Anstalt die Amber belebe. Die Holze schwimmen aus den Ettalischen Waldungen, und theils aus jenen des Forstamts Pflugdorf herab in den Ammersee, wo sie in eine sogenannte Scheere, oder in Fluden gefaßt, und auf dieselbe geladen werden. Diese Maschine besteht aus einem Vorder- und einem Hinter-Floße, welche durch zwey Reihen Bäume zusammenhängen, so daß ein beträchtlicher leerer

Zwi-

Zwischenraum sich ergiebt. Nun werden die Holze auf das Ende des Vorderfloßes dergestalt gelegt, daß sie schief ins Wasser gehen, und eben so eine zweyte Reihe Holze tragen. So wird nun fortgefahren, bis die letzte Reihe zum Theil unter dem Anfang des Hinterfloßes zu liegen kommt, folglich die Wasserfläche vollends bedeckt ist. Auf dieser Grundlage ruhet nun die ganze weitere Holz=Ladung, welche auf der Höhe horizontal gehalten wird. Gleichwohl bewirket der Druck der obern Holzlagen, daß die untern bogenförmig in das Wasser sich einsenken, und so eine Art Schiffs=Kiel formirt wird. Die Fahrt befördern übrigens einige Segel, welche auf dem Vorder= und Hinter=Floße aufgestellt sind. — Bey der Mündung des Sees am nördlichen Ende werden die Holze mehrmal der Amber übergeben, welche sie nach Dachau in den dortigen Holzgarten trägt. — Wie ich Ihnen schon früher gesagt habe, schreibet sich diese Unternehmung vom Jahre 1765 her, und ward nur allmählich durch verschiedene Verbesserungen, welche der Herr geheime Referendär Titl. von Utzschneider als vormaliger Hofkammer=Rath veranlaßte, zur gegenwärtigen Vollkommenheit gebracht.

Fol=

Folgen Sie mir nun über die Gränze des Landgerichts Starenberg in den schönen Bezirk von Landsberg. Die Amber nimmt hier den Faden derselben auf, welcher bis hieher dem östlichen Ufer des Ammersees folgt, und diesen ganz zu einem Gebiethstheil von Landsberg macht. Wir haben jetzt ein Stück Landes vor uns, das von Süden nach Norden in seiner Länge 5 Meilen, und 6 derselben in der Breite von Ost nach Westen zählt. In zwey, nicht sehr ungleiche Hälften theilet dasselbe die Poststraße von Inning nach Landsberg, die nördliche und südliche. Der Länge nach durchströmt, und berühret es im Westen der Lech; gegen Aufgang schließet dasselbe der beschriebene See, und zum Theile die Amber; den übrigen Gränzenzug bezeichnet eine politisch gezogene Linie im Süden, Nord- und Nordosten. Im nördlichen Theile entspringen die, uns schon bekannten Flüßchen Paar und Maisach, und ziehen, jene nach Norden, diese nach Nordosten hinab. Die südliche Hälfte belebet die Windach, welche da ihre Wiege verläßt, vorerst eine nördliche Richtung nimmt, so die Poststraße erreicht, und im Verfolge derselben bey Stegen in die Amber fällt.

Im Angesichte dieses Flüßchens gelanget man also über Eching nach dem Schlosse und Kirchdorfe Greifenberg, das gegen die eilfte Säule auf einer sanften Erhöhung liegt. Wahrscheinlich hat dieses Schloß seinen Ursprung und Nahmen von einem sichern Griffo von Andechs erhalten, nach der Vermuthung des Wiguleus Hund *), welcher nach Einsicht der Todten-Kalender von Diessen, und verschiedener Urkunden behauptet, Griffo's Nachkommen wären unter dem Nahmen der Greiffen von Greiffenberg bekannt worden, und hätten in dieser Gegend mehrere Güter, nämlich Windach und Raisting besessen.

Nach Erlöschung des Geschlechtes der Greiffenberg gelangte das Edelgut im J. 1396 an das Haus Baiern; aber späterhin überließen es 1507 die Herzoge Albrecht und Wolfgang Kaufsweise dem Erhard Perfaller, welcher es im nämlichen Jahre seinen Landesfürsten zu Lehen offerirte, und nunmehr als ihr Vasal besaß. Dagegen ward beschlossen,

*) Im Stammenbuche Theil I. S. 213.

sen, daß nach dem Abgange aller Perfaller auch den weiblichen Erben des letzten sollte Lehen ertheilt werden. Seitdem hat Greiffenberg das Geschecht der, nachmaligen Freyherren von Perfall stetshin behauptet, welche dann auch mit königlicher Genehmigung vom J. 1814 das Lehen und Patrimonialgericht Greiffenberg in ein Ortsgericht verwandelt haben. Dasselbe erstrecket sich über die Orte und Einöden Greiffenberg, Paiern, Pflaumdorf, Painhofen, Güssübel, Algertshausen, Echingen, Oberschorndorf, Unterschorndorf und Aumühle mit 216 Familien.

Bevor Sie die nächste Stunden = Säule 12 erreichen, gelangen Sie nach der Ortschaft Windach, von ihrer Lage an diesem Flüßchen benannt. Sie bestehet aus drey Ortschaften, Ober= Mitter= und Unterwindach, in welch = letzterem das Schloß mit seinem großen Garten steht. Früher hatten dieses Gut die von Schmiehen im Besitze; späterhin ward es unmittelbar dem Landgerichte unterworfen, aber ungefähr in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts an den geheimen Sekretär Sulzer

als

als Hofmark überlassen. Wolf Karl Rehlinger, Sulzers Tochtermann trat sie 1596 an Franz Füll käuflich ab, welcher hierauf mehrere Oekonomie-Gebäude, und die sieben Thürme mit der Schloß-Kapelle aufführte. Auch diese, lange schon in den Freyherrn-Stand erhobene Familie ist noch gegenwärrig Inhaberinn des schönen Besitzthums.

Wie bisher wechseln die ländlichen Scenen, und Situationen im Verfolge der Straße angenehm ab; und immer neue Bilder stellen sich dem Auge unterhaltend dar, bis Sie über Schaftlding an die Säulen 14 und 15 in die Pläne vorrücken, an derem westlichen Rande die Mauern von Landsberg erscheinen, und die freye Gegend am hohen Ufer des Lechstroms sich entfaltet. In dem Reichthume der Ceres sehen Sie hier die weiten Fluren prangen, und allenthalben ihr segnendes Füllhorn verschüttet. Wie nur selten im Oberlande Altbaierns, mögen Sie sich hier im Anblicke sanft wogender Getreidfrüchte erfreuen, und gelangen so mit heiterem Muthe an das obere Thor der Stadt.

Landsberg verbreitet sich über den Abhang des hohen rechten Lech-Ufers hinab, und nimmt dann noch eine kleine Ebene ein, welche westlich vom Strome begränzt, und zum Theile umflossen wird, so daß sie eine Art Erdzunge, oder Halbinsel gestaltet. Unmittelbar nach dem Eintritte in die Stadt führet die Straße zwischen dem Schlosse, und den Gebäuden der aufgelösten Maltheser-Kommende den hohen ungleichen und steilen Berg hinab, welcher beschwerlich zu passiren ist. Sehr wünschenswerth muß also ihre Beseitigung, und die Anlage einer neuen Bergstraße seyn, welche zur Linken am Gehänge und Fuße des Schloßberges ihren Zug nehmen, und in den Hauptplatz der Stadt unten wieder einfallen würde.

Angenehm überraschet die Ansicht des Innern, wenn man auf diesem Platze ankommt. Die sich anschließende Straße nach dem Lechthore hin eröffnet ein schönes Perspektiv; das Ganze erscheinet munter und gefällig, spricht den Ankömmling freundlich, und ich möchte sagen, vertraulich an. Ein drittes Thor, an der nördlichen Seite, öffnet den Weg nach Sandau hinab, von dem es auch den Nahmen entlehnt.

Lands-

Landsberg behauptet zwar unter dieser Benennung, und in der Eigenschaft einer Stadt kein hohes Alter: gleichwohl stand der Ort, wenigstens theilweise, schon in früher Vorzeit, und hatte den Nahmen Phettine *). Der gelehrte Herr von Pallhausen leitet in seinem neuesten schätzbaren Werke **) dieses Phettine aus der Keltisch-griechischen Sprache ab, wo es einen Pflanzungs-Ort andeutet. Seiner, nicht unwahrscheinlichen Meinung nach, haben die Römer diesen älteren Nahmen in's Latein übersetzt, und den Ort: ad Novas genannt, indem sie hiebey arces, munitiones, oder plantationes, neue Befestigungen, oder Pflanzungen verstanden.

Die Römer mochten wohl auch zwischen den

*) Monum. boica. Vol. VII. p. 363, 368, 389 und 409.

**) Bojoariae Topographia Romano-celtica, oder: Baiern, wie es in den ältesten Zeiten war. Erster Theil: Römerstraße von Verona nach Augsburg. München bey J. J. Lentner. 1816. S. 262.

den Zeiten des Kaisers Antoninus, und jenen des Kaisers Theodosius des Großen eine neue Burg, an die Stelle einer ältern zerstörten, hier erbaut, und dann mit allem Rechte den Nahmen ad Novas geschöpft haben; denn Sie finden, mein Lieber! diese Station in der Reisekarte Antonius noch nicht, wohl aber in der spätern, Theodosianischen (der bekannten Peutingerischen Tafel) aufgeführt, wo sie an der Straße von Verona nach Augsburg der letzte Zwischenort war. Die Lage unterstützet diese Meinung nicht wenig, und erhebet sie beynahe über die Natur einer bloßen Vermuthung.

Vielleicht stand hier in erster Vorzeit *), die

*) Man sehe, was hierüber der gelehrte Professor Franz Rid, regulirter Chorherr von Rotenbuech gesagt, und so ziemlich ausgeführt hat, in seiner Abhandlung: Versuche über die alte Geographie des Lechrains oder der Licatier, und des Ammergaus von Augusta bis coveliacas; in den Beyträgen zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik ꝛc. Band IV. München 1792. S. 35 — 39.

die Feste Damasia der Licatier (nachmahls Lechrainer genannt), welche Tiberius und Drusus, des Kaisers August Stiefsöhne und Feldherren bis auf den Grund zerstöret haben. Strabo nannte dieses, am Lech wohnende, Volk das grausamste aller Völker Vindeliciens, welche Streifereyen in das römische Gebieth unternommen, und die Römer zum großen Kriege gegen sie gereitzt haben. Bey dieser Gelegenheit nennet er Damasia den festen Ort der Licatier *). Wie nun die Römer derley Festen gänzlich zerstöret, und nach dem Zeugnisse verschiedener Schriftsteller neue Ortschaften an ihrer Stätte angelegt haben: mochte dieses auch mit dem Platze des alten Damasia geschehen seyn, wenn man annimmt, daß die Eingebornen das Phettine hier angelegt, die Römer aber späterhin die Anlage erweitert, zum Waffenplatz gemacht, und so, als neue Bauten, ad Novas genannt haben. Auf diese Weise wären die Meinungen der neuern Alterthums-Forscher wohl zu vereinigen, und in Einklang zu bringen.

Nach

*) Licatiorum veluti Arx Damasia.

Nach dem Abzuge der Römer im fünften Jahrhundert behielt der am Fuße des Schlosses ad Novas liegende Ort, wie die päbstlichen Bullen zeigen, den einheimischen Nahmen Phettine bey, der späterhin Pfetten lautete. Theoderich Graf von Witin (Wetein), aus fränkischem Geschlechte führte im J. 1116 (oder nach Reithofer 1176) das Schloß neu auf, welches mit der umliegenden Gegend eigenen Grafen zuständig war, bis diese Familie im 13ten Jahrhundert mit dem Grafen Heinrich ausgestorben ist, und das Ganze dem Gesammtlande heimfiel.

Noch im J. 1219, in welchem Pabst Honorius dem Kloster Wessobrunn die Pfarre übergeben hatte, ward der Ort Phettine genannt; — aber späterhin hieß er Loudowiginsperge. In einer Urkunde des Klosters Benedictbeuern, vom J. 1252, welche Karl Meichelbeck in seiner Chronik bekannt gemacht hat, wird er als die neue Stadt Lechisberg aufgeführt, und erst gegen Ende des 13ten Jahrhunderts erscheint er unter dem Nahmen Landsberg.

Von

Von nun an beginnt eine neue Epoche, welche ich zum Ruhepunkt erwähle, um Ihnen zu Durchlesung einiger, von der Stadt Landsberg handelnden, Schriften Muße zu lassen. Angenehm werden Sie sich unterhalten mit dem gründlichen Alterthumsforscher, Herrn von Pallhausen, in der schon gerühmten Beschreibung der römischen Heerstraße von Verona nach Augsburg; — mit Herrn Franz Dionys Reithofer in seiner chronologischen Geschichte von Landsberg; — mit dem Verfasser des Nazionalgarde-Almanachs Herrn Felix Joseph Lipowsky vom J. 1816, mit Herrn Professor Rid in der schon angeführten Abhandlung über die alte Geographie des Lechrains. —

Diese Lektüre wird Sie, hoffe ich, noch mehr geneigt machen, meinen weitern gedrängten, doch aber zusammenstellenden, Auszug gütig aufzunehmen. Ich lege also die Feder für heute nieder, und empfehle mich Ihrer Gewogenheit.

Neun-

Neunzigster Brief.

Aufnahme der Stadt Landsberg in der Vorzeit. Erwerbs=Quellen. Unglücksfälle. Unruhen zur Zeit der Reformation. Harte Schicksale im dreyßigjährigen Kriege. Beschwerliche Lagen im vorigen Jahrhundert. Angenehme Ereignisse. Begünstigungen der Herzoge. Bundes=Tage. Stiftung des Jesuiten=Kollegiums. Bau eines Gymnasiums. Aufhebung derselben.

Landsberg *), die neue Stadt, scheint sich sehr bald erweitert, und zum Wohlstande erhoben

*) Vormahls Landsperg nach der noch üblichen Mundart, indem das Volk diesen Nahmen gewöhnlich von der Lage dieser Stadt an der Gränze, und ihrer Befestigung, sohin von Landes=Sperre abzuleiten pflegt.

ben zu haben. Ihre Lage an der Handelsstraße von Augsburg nach Italien, der Handels-Verband mit letzterer Stadt, welcher die Ansiedlung vieler Leinweber zur Folge hatte, der hier aufgeschlagene Witwen-Sitz der baierischen Herzoginnen aus dem Lothringisch- und Mailändischen Stamme, der Salz-Handel, verschiedene Freyheiten und Privilegien, Bundes-Versammlungen, und audere dergleichen Vortheile waren reichfließende Quellen für Industrie und Gewerbe. Die Zahl der Bürger wuchs auf 650 an, die ansehnliche Stiftungen zu gründen vermochten, nämlich: das Seelfrauenhaus, das heil. Geist-Spital, Bruder-Waisen- und Blatterhaus, das reiche Allmosen-, außer der Stadt das Kranken- und das Leprosen-Haus; wozu im J. 1693 das, auf Kosten der Stadt erbaute, Gymnasium bey dem Kollegium der Jesuiten kam. Um Landsbergs vormahls glücklichen Zustand in wenigen Worten auszudrücken, darf ich Ihnen nur das alte Sprichwort in Erinnerung bringen: „Wer vom Himmel auf die Erde „fällt, sollte entweder auf Landsberg in die „Silber-Grube, oder auf Rosenheim in die „Schmalzgrube fallen.“

Allein eben so wenig, als andere Städte Altbaierns, blieb Landsberg mit Unglücksfällen und harten Schicksalen verschont; vielmehr hatte diese Gränzstadt gegen Schwaben nur desto schwerere Bedrängnisse zu erdulden. Bald nach ihrem Entstehen mußte sie im J. 1315 traurige Folgen ihres Patriotismus befahren. Durch geschickte List war in Landsberg die Zusendung der Hülfsvölker und Lebensmittel an den Herzog Leopold von Oesterreich so lang verzögert worden, bis Ludwig der Baier jenen bey Augsburg zum Rückzuge nöthigen konnte, welcher so viel als ein Sieg galt. Herzog Leopold rächte diese patriotische Handlung der Landsberger mit Einäscherung ihrer Stadt. Die Wiedererbauung derselben beförderte jedoch Kaiser Ludwig durch Ertheilung mehrerer Freyheiten und Privilegien.

In der zweyten Hälfte des 14ten Jahrhunderts verloren die Bürger durch den, aus Tirol zurückgekehrten, Herzog Mainhard, ihrer treuen Anhänglichkeit ungeachtet, die Salzniederlage, indem er sie der Stadt München zurückstellte.

Im

Im J. 1372, zur Zeit des, für Baiern verderblichen Bundes der Städte in Schwaben, zogen die Augsburger gegen Landsberg, und brannten die Vorstadt ab. Neuerdings unternahmen sie einen Kriegszug nach Baiern im J. 1388 vor dem St. Sebastians-Tage, und verheerten es von hier bis auf 12 Meilen in die Länge und Breite. Die Landsberger erwiederten nachhin den feindlichen Besuch in Augsburgs Gebiethe.

Unter dem Herzoge Christoph waren die Bürger durch schwere Zahlungen in harte Lage versetzt. Der regierende Herzog Albert IV. hatte ihm 1474 die Städte Landsberg und Weilheim mit dem Schlosse Päll auf zehn Jahre lang nutznießlich überlassen. In dieser Zeit wurden die Geldfoderungen so überspannt, daß endlich dieser Stadt kein anders Mittel mehr übrig blieb, als die flehentliche Bitte um Rettung an Herzog Albert. Dieser trug auch, indem die 10 Jahre zu Ende waren, dem Adel das Geschäft auf, die genannten Städte dem Herzoge Christoph mit Gewalt abzunehmen: welches im J. 1485 geschah.

Zur Zeit der Verbreitung der Lehre Luthers zogen die rebellischen Bauern aus dem Algeu, irre geleitet von der evangelischen Freyheit, auch bis nach Landsberg, und griffen die Stadt an. Herzog Ludwig, des Herzogs Wilhelm IV. Bruder und Mitregent, vertheidigte die Stadt gegen die Bauern, tödtete 120 derselben, und brachte daselbst viele Gefangene ein.

Nicht minder traurig für die Einwohner waren die Unruhen, welche Luthers Reformation im Innern von Landsberg zur Folge hatte. Die Anhänglichkeit an die neue Lehre trieb viele Bürger, der schärfsten Religions-Mandate ungeachtet, nach Augsburg, um dort die evangelisch-Lutherischen Predigten zu hören. Es wurden demnach nicht wenige Uebertreter der Verordnungen mit Geld-Erlagen, mit dem Verluste der Freyheit, der Glieder, und des Lebens bestraft. Neun Männer in Landsberg büßten das standhafte Bekenntniß der evangelisch-Lutherischen Religion auf dem Scheiterhaufen. Auch drey Anhänger der Wiedertäufer-Sekte wurden 1528 verbrannt, und der vierte, welcher noch wiederrufen hatte, enthauptet. Daher verließen viele Leinweber die Stadt,

und

und verpflanzten ihre Industrie und Kunstfertigkeit nach Augsburg; wodurch dem Gewerbstande Landsbergs eine unheilbare Wunde geschlagen war.

Des dreyßigjährigen Krieges Drangsale drohten, die Stadt vollends zu verderben. Die Getreide-Theuerung machte den Anfang, und rührte von dem damahls im ganzen Deutschland herrschenden schlechten Münzfusse her. Mit verfälschten Münzen wurden die Bürger empfindlichst beschädiget. Sie verkauften hiefür ihre goldnen, silbernen und Kupfer-Geschirre, um Mehl und Brod zu bekommen, und den hohen Preis von beynahe 100 Gulden für den Scheffel Spelt (Kern) entrichten zu können.

„Auf die Theuerung folgte (1628) die „Pest *). An den Körpern der damit befallenen Men-

*) Wahrscheinlich ist dieses Jahr anzunehmen, weil in selbem die Pest auch in der Umgebung, wie z. B. zu Entraching, sich angemeldet hat. S. Hazzi's statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern. Band II. Abth. I. S. 170.

„Menschen zeigten sich zuerst rothe Flecken; „dann verfielen sie in Raserey und zerstießen „sich ihre Köpfe an den Wänden. Viele schie„nen kaum erkrankt zu seyn, und starben plötz„lich dahin. Auf öffentlichen Plätzen fand man „häufig todte Körper. In der Nachbarschaft „wurden oft in einer Nacht 7 und 8 Leichnah„me in eigens dazu bereitete Gruben ge„worfen.“

Im Jahre 1631 mußten die Einwohner beyderley Geschlechts Wälle aufwerfen. Ein ungeheurer Wall ward vom Sandauer-Berge bis zum Possinger-Hügel hergestellt; die zwischen inne gelegenen Häuser, Gärten und Felder zerstört. — Ungleich verderblicher waren die Jahre 1632 und 1633, wo bald die Schweden, bald die Kaiserlich- und baierischen Truppen die Stadt besetzten, beschossen, eroberten, erstere schwere Contributionen erholten, und öfter nach Bezahlung derselben noch plünderten, wie Herr Prof. Reithofer umständlich erzählt.

Unter andern hatte die Stadt im letztgenannten Jahre eine der schrecklichsten Nächte. Man wollte eben zur Capitulation schreiten, als

die

die Schweden in die Stadt einbrachen. „Sie „stießen Bürger und Bauern nieder, und ver„stümmelten jeden, wer ihnen in den Weg kam, „an der Zunge, an den Augen, Ohren und Fin„gern. Das war noch nicht das Schlimmste. „Viele Einwohner wurden mit Pulver, das auf „ihre nackten Körper eingestreut, und selbst in „den Schlund gesteckt war, unter nahmenlosen „Schmerzen verbrannt. Andern ward Mistjau„che durch eine Art von Trichter in den Schlund „gegossen, und durch Herumtreten auf dem „Bauche der Unglücklichen wieder ausgepumpt. „Das nannten die Peiniger den Schwedi„schen Trunk. Vielen andern wurden Stir„ne und Gehirn durch herum gewundene, mit „einem Stäbchen noch mehr zusammengetriebene „Stricke heraus gepreßt. Das Kind im Mut„terleibe wurde nicht verschont; die Jungfrauen „opferten lieber ihr Leben als ihre Ehre auf.“

Sie können sich, nach Ansicht dieser gräulichen Scenen, von selbst leicht die Wuth vorstellen, mit welcher die Pfarrkirche entweiht, und mit Unfügen jeder Art alles, was sie enthielt, von den Schweden behandelt worden. Nur die Kirche und das Collegium der Jesuiten

ent-

entgingen, auf wiederholtes Flehen, jenen derben Mißhandlungen.

Nach 5 ruhigen Monathen, durch erklärte Neutralität der Stadt bewirkt, marschirte das kaiserliche Heer hindurch. Dieses zog der Stadt eine zweytägige Plünderung, und Abführung einiger Geißeln von Seite der Schweden zu. „Die Folge aller dieser erlittenen Drangsalen „waren Hungersnoth und Pest, welche unter „der übrig gebliebenen Bevölkerung viele Ver„heerung anrichteten.

Noch im Jahre 1646, wo die vereinigten Schweden und Franzosen im September vor Landsberg ankamen, und die Stadt an sie mit Capitulation übergegangen war, erneuerten sich die Schreckens=Scenen. Zwar handelten die Franzosen menschlicher, als die nordischen Krieger: allein auf die Annäherung eines kaiserlich=baierischen Truppencorps zogen beyde nach Augsburg ab, kehrten, dort abgetrieben, zurück, und gelangten nach einem hitzigen Gefechte unter Bedingungen neuerdings zum Besitze der Stadt. „Im Anfange, fährt Herr „Prof. Reithofer fort, ging alles ordentlich

„her;

„her; als aber immer mehrere feindliche Mann-„schaft nachrückte, ward kein Befehl mehr re-„spektirt. Der Soldat rannte ohne Zucht auf „Beute los; forderte mit gezücktem Schwerte „Geld oder Blut; erbrach alles mit Gewalt, „suchte das Vergrabene auf, und nöthigte den „Hausvater durch Peinigungen zum Geständ-„nisse. Daher brach eine solche Hungersnoth „in der Stadt aus, daß fast täglich bey 15 „Menschen dahin starben, und viele auf den „Straßen todt umfielen. Zum Glücke nahmen „die französischen Ober-Offiziere das Jesuiten-„Collegium in Schutz, und reichten von da aus „Freunden und Feinden Lebensmittel; auch nah-„men sie die Priester und Honoratioren der „Stadt auf." Wie denn auch die Jesuiten schon im Jahre 1633 manche Unglückliche mild-thätig unterstützt, und selbst vollends ernährt hatten.

Den Schluß des Trauerspiels machte eine nochmahlige Beraubung der schon verarmten Einwohner, und Abführung einiger Geißeln; indem das feindliche Heer von München zu-rückgedrängt, durch Landsberg nach Schwa-ben zog, Schlösser und Dörfer am Wege al-

lent-

lenthalben durch Brand seiner Rache aufopferte, und Schonung wenig mehr kannte. Das endliche Resultat war, neben Zerstörung des Wohlstandes, eine von 650 aúf 202 verminderte Bürger-Zahl.

Menschlicher wurden allerdings die neuern Kriege im 18ten Jahrhundert geführt: doch schlugen der spanische Successionskrieg von 1704 — 1715 und der östreichische von 1742 — 1745 der Stadt Landsberg neue Wunden, deren Vernarbung eine Reihe von Jahren erforderte.

Den allgemeinen Unfall von den Jahren 1771 und 1772, wo der Mißwachs des Getreides Theuerung, und ansteckende Krankheiten zur Folge hatte, fühlte Landsberg an seinem Theile nicht weniger, als die andern Städte und Ortschaften Baierns. — Nach 28 Jahren wohlthätiger Ruhe forderten die, am 26. Mai 1800 eingerückten Franzosen eine Contribution von 40000 Gulden, und nahmen einige Geißeln mit sich fort. Doch machte die Klugheit und Thätigkeit der in Landsberg wohnenden landesherrlichen Beamten, welchen sich die Bürger Vertrauensvoll überließen, und männlich

lich mitwirkten, das Schicksal ungleich erträglicher als jemahls. Aehnliche Erleichterung erhielten sie auch bey den Durch- und Rückzügen der k. k. österreichischen Armee im September und Oktober des Jahres 1805.

Wenden wir nun den Blick von den berührten Unfällen auf angenehme Ereignisse hin. Daß Kaiser Ludwig der Baier die Wiedererbauung der Stadt Landsberg durch Ertheilung mehrerer Freyheiten und Privilegien befördert habe, wissen Sie bereits. Dieser Monarch versicherte den Bürgern 1315, daß er mit seinem Bruder Rudolph und dessen Gemahlinn Mechtild keinen Vergleich eingehen wolle, er habe dann seine lieben getreuen Bürger von Landsberg in den Vertrag mit eingeschlossen, und sie vor allem Widrigen sicher gestellt.

Wie schon um Jahrhunderte früher Herzog Heinrich der Löwe 1162 einen Hof und Gerichtstag hier gehalten hatte, wählten auch die sechs Söhne des genannten Kaisers, als sie im J. 1349 das Gesammtland Baiern unter sich theilten, zum Ort ihres Zusammentrittes die Stadt Landsberg. Ludwig der Branden-

bur-

burger erwies der Bürgerschaft durch die Salzniederlage, und noch auf andere Art Wohlthaten, in deren Berücksichtigung dieselbe seinem Sohne Mainhard mit vorzüglicher Treue anhieng. Die Stadt trat 1362 dem Bunde der Städte München und Wasserburg gegen einige Ritter bey, und erklärte mit jenen, daß sie keinen andern Herrn haben wollten, als ihren lieben Herrn Herzog Mainhard, und keinen andern Pfleger des Landes, als ihren lieben Herrn Herzog Mainhard.

Interessant wird Ihnen, werther Freund! der Inhalt jenes Briefes seyn, welchen der regierende Herzog Ernest dem Stadt-Rathe zu Landsberg im J. 1434 gegeben hat. Sie finden denselben im zweyten Bande des Hrn. von Oefele *) und nach diesem im National-Garde-Almanach vom J. 1816 **) abgedruckt. Der Herzog sagt, er habe auf dem Rathhause

zu

*) Scriptor. rer. boic. T. II. p. 200 et 218.

**) Von Felix Joseph Lipowsky. S. 47.

zu Landsberg mit den schönen Frauen getanzt, und sey etwas müde geworden. Da bathen ihn die von Landsberg, daß er ihre Trinkstube besuchen möchte, indem sie unter dem Rathhause stand. Er ließ sich's gefallen, beschaute die Trinkstube und fand da allerley Wein und einen schönen Brunnen, der in der Mitte der Stube spielte. Hier nun verschwand alle Müdigkeit, und der Herzog vergnügt hierüber, versicherte seinen lieben Getreuen, dem Rathe seiner Stadt Landsberg, eine jährliche Ergötzlichkeit für ihre Trinkstube, indem er den Hoffischern befehlen wolle, bey rechter Fischzeit, wann die von Landsberg ihren Bothen senden, jährlich auf ewige Zeiten drey gute Ferchen abzugeben; die sollen sie dann nach seinem Willen auf ihrer Trinkstube essen, und seines Tanzes dabey gedenken; er achte auch nicht, was sie mehr dabey verzehren.

Albert III. machte 1437 eine Stiftung, deren jährliche Zinsen zur Aussteuer armer Bürgerstöchter sollten verwendet werden. — Gegen Ende dieses Jahrhunderts verließen die Bauern des nahen, vom Lech bedrohten Dorfes Sandau ihren Wohnort, und zogen in die Stadt;

wo=

wodurch die Bevölkerung Zuwachs, und die Stadt den Jahrmarkt erhielt, welcher vorhin zu Sandau gehalten worden. Im 16ten Jahrhundert sah Landsberg mehrere Versammlungen der baierischen Bundesgenossen in seinen Mauern. „So waren in den Jahren 1557 und „1559 hier Bundes-Tage, 1561 ein Einigungs-, „1562 wieder ein Bundes-Tag, 1564 ein Abrechnungs- und 1570 ein Bundes-Tag.“

Was für eine Provinzialstadt, besonders nach dem damahligen Geiste der Zeit, doppelt angenehm seyn mußte, geschah im Jahre 1576. Großes Ansehen, und volles Vertrauen hatten bereits die Jesuiten seit ihrer ersten Aufnahme in Baiern erworben. Nun faßte der Pfleger zu Landsberg, Schwicard Graf von Helfenstein, Freyherr zu Gundlfing, den Gedanken auf, den Jesuiten hier eine Pflanzstätte zu errichten; die Novizen dieses Ordens wurden also zu seinen Erben eingesetzt. Diesem zur Folge legte der Graf am 3. April 1576, an dem Platze des bisherigen, mit herzoglicher Bewilligung hiezu verwendeten Schloßgartens den ersten Stein zum Bau eines Collegiums, das im J. 1578 vollendet, und am Pfingsttage bezogen

gen

gen ward. Seit dieser Zeit blieb es stets ein sehr passendes Probir- oder Noviziathaus, weil die frey umherströmende rauhe Luft auf Landsbergs Höhen jede Lunge streng prüfend in Anspruch nimmt.

Nach zwey Jahren ward der Bau einer eigenen Kirche am Collegium unternommen, dessen Stifter, im Jahre 1599 den 23. Oktober verstorben, hier mit seiner Gemahlinn, Maria, einer gebornen Gräfinn von Hohenzollern, ein Denkmahl ihrer, dankbar erkannten, Wohlthätigkeit erhielt. — „Den Jesuiten wurden im „J. 1603 nebst den lateinischen Schulen auch die „deutschen übergeben, und 6 Jahre später das „Predigtamt in der Stadtpfarrkirche förmlich „bestättiget.“

Da sich in 44 Friedens-Jahren nach dem Ende des dreyßigjährigen Krieges die Stadt so ziemlich wieder erholt hatte, dachte man auf Erbauung eines Gymnasiums, und schritt im J. 1693 wirklich zur Ausführung. Nach der im J. 1773 erfolgten Auflösung des Jesuiten-Ordens, wurden die Güter des Collegiums zu Landsberg 1781 gleich andern dem Maltheser-

oder Johanniter-Ritter-Orden, und so einem Commenthur desselben zum Genuße übergeben. Neuerdings eröffnet ward im Jahre 1792 das Gymnasium, jedoch 1799 gänzlich aufgehoben; so wie nun auch seit dem Jahre 1814 die Kommende selbst gleich allen andern in der baierischen Monarchie aufgelöset, und ihre Güter inkamerirt worden.

Um Sie nicht zu ermüden, schließe ich diesen langen Brief, und geharre, wie immer, der Ihrige.

Ein

Ein und neunzigster Brief.

Das Innere der Stadt Landsberg. Der englische Garten. Bevölkerung. Wappen. Verdiente Männer, zu Landsberg geboren. Umgebungen. Der Lechstrom. Straße von Füssen und Schongau nach Augsburg. Spöttingen. Schlösser Ober-Igling und Hurlach. Rückkehr auf das rechte Ufer des Lechs.

Die Stadt Landsberg sollen Sie, werther Freund! nicht vorübereilend passiren, sondern sich im Innern, und in den Umgebungen derselben näher umsehen. Die Pfarrkirche, ein Gebäude aus dem fünfzehnten Jahrhundert, dessen Grund-

stein im J. 1458 gelegt worden, erscheint Ihnen ansehnlich und ehrwürdig. Sie finden hier viele Grabdenkmähler, und auf den Seiten-Altären zwey gute Gemählde, die Abnehmung des Heilands vom Kreutze, und den heiligen Sebastian. Im Rücken des Choraltares steht in männlicher Größe das berühmte Bild des Todes, angeblich aus einem ganzen Steine gehauen. Doch ist es, wie ich nach einer unzweydeutigen Probe versichert worden, aus Holz geformt, und mit Sand überstreut, gleichwohl ein Werk, welches dem Künstler Ehre bringt.

Hier machte das Domkapitel von Augsburg, als es zur Zeit der Reformation von dort sich entfernen mußte, seine kirchlichen Funktionen; daher seitdem an hohen Festtagen die pfarrlichen Gottesdienste mit gleicher Feyerlichkeit, wie in Kathedralkirchen abgehalten werden.

Wollen Sie ein sehr schönes Gotteshaus von einfacher Pracht sehen: so belieben Sie den Berg zu besteigen, von welchem die Straße herabführt. Hier auf der Höhe am vormahligen Jesuiten-Kollegium steht die für sie erbaute Kir-

che, im italienischen Style und Schwung, majestätisch über der Stadt thronend und eine weite Aussicht nach Westen, Süd und Norden beherrschend.

Von dem Daseyn einer unter Dach gesetzten Getreid-Schranne habe ich Ihnen bereits Nachricht gegeben. Dieses Gebäude steht über einem Canale, zählet 158 Schuhe in der Länge, 50 in der Breite, und fasset 1900 Getreid-Säcke, jeden zu einem Scheffel Inhalt. Bey einem Schrannen-Stande von 1400 derselben kann füglich unterm Dache gearbeitet werden; bey einem höhern Stande schlägt man den Ueberschuß außer dem Gebäude an.

Den Platz zieret ein öffentlicher Brunnen, von weissem Marmor gefaßt *), und in den Straßen stehen mehrere aus Sandstein oder Eichenholz geformt. Durch ein kostbares Druck-

werk

*) Die Sage behauptet, über diesen Brunnen habe das Rathhaus gestanden, in welchem, nach vorhergehender Erzählung, Herzog Ernest mit den schönen Frauen Landsbergs sich müde getanzt hat.

werk wird das Quell=Wasser in den obern Theil der Stadt geleitet, deren letzter Punkt, am Baierthore, über die Basis, oder den untern Platz 144 Schuhe senkrecht erhaben liegt. — Der Pfarrkirchhof gewähret, seitdem die Leichen außer der Stadt begraben werden, mit seinen Frucht= und andern Baumreihen eine muntere Ansicht.

Am wenigsten sollen Sie unterlassen, einen Spatziergang durch das Lechthor über den Strom auf dessen linkes Ufer, und zwar in der Richtung nach Süden zu machen. Hier werden Sie die Karolinen=Brücke passiren, welche nach der Konstruktion und unter Leitung des k. Herrn geheimen Raths, Ritters von Wibeking auf Staatskosten erbaut worden, im Jahre 1806. Sie hält mit Einschluß der beyden Wiederlager 400 baierische Werkschuhe in der Länge, bestehet aus drey gezimmerten Bogen, jeden zu 128 Schuh Weite, und ruht auf zwey gemauerten Jochen. Der Austritt von der Stadt ist zur Rechten und Linken mit 2 Thorhäusern nach der Dorischen Säulen=Ordnung verschönert *).

*) Bemerkenswerth ist auch das Wehrgebäude, welches 900 Schuhe lang, 90 breit ist, und

Nicht lange, so kommen Sie am Ufer zu einer englischen Anlage, welche für Landsbergs nächste Umgebung eine belebende Zierde ist, den Einwohnern seit mehr als 20 Jahren den edeln Genuß ländlicher Erholung in der schönen Jahreszeit gewähret, und den ächten geselligen Ton unterhält.

Dieser englische Garten war bereits im Jahre 1793 seiner Vollkommenheit nahe gebracht; einige Verschönerungen und Zusätze folgten nach, und erhoben ihn auf den Grad seiner Vollendung. Dem Strome entlang ziehet er bis an dessen Krümmung hinauf, und eröffnet so manche Aussicht über dessen Fluthen von freundlichen Ruheplätzen hinab. Ohne sehr ausgebreitet zu seyn, ist er doch reich an abwechselnden Gruppen, und sanft gebogenen Gängen durchs frische Buschwerk, unter welches sich viele

---

den Strom 14 Schuhe hoch aufstauet. Der Floß-Ablaß hat eine Länge von 300 Schuhen, 32 in der Breite, und bildet eine geneigte Fläche von 11 Schuhen Höhe.

viele ausländische Baumgattungen mischen. Sehr wohlthuend dem Auge erscheinet hie und da eine geradlinige Allee, zu einem niedlichen Lustplätzchen, zu einem Blumenstücke, zu einer Laube führend, für gesellschaftliches Spatzieren breit und geräumig genug.

Wer immer unter diesen belaubten Gewölben lustwandelt, und die kühlen Schatten, welche sie streuen, genießt, fragt nach dem Nahmen des menschenfreundlichen Urhebers, und erfährt, daß es der, in jeder Hinsicht zu früh verstorbene, Pfleger von Rauchenlechsberg, Kastner, und Hauptmauthner in Landsberg, Franz von Oberndorf war, welcher seinen Wohnort mit dieser schönen Gabe beschenket, und sich nur desto unvergeßlicher gemacht hat. Dankbar erinnern sich die Einwohner desselben, und eine, aus ihnen gebildete Liebhaber-Gesellschaft unterhält, und pfleget sorgfältig diese glückliche Anlage, woran sich allmählich Ansiedlungen schmiegen; wie denn vor kurzer Zeit am Saume desselben ein Haus gebauet ward, welches zwey Familien bewohnen.

Landsberg ist der Sitz des königlichen Land-

Landgerichts und Rentamtes, einer Salzoberfaktorie, welche drey sehr große königliche Salzstädel zur Niederlage im Besitze hat, und einer Distrikts-Administration der Stiftungen und Kommunen. Das vormahlig-weibliche Erziehungs-Institut, oder die Pensions-Anstalt der Ursuliner-Nonnen, welche noch größtentheils auf eigene Rechnung zusammen leben, hat sich auf Mädchen-Schulen reducirt, die noch fortgesetzt werden.

Die Stadt zählet 482 Wohngebäude, 12 Kirchen und Kapellen, 448 Bürger, und gegen 3000 Einwohner. Sie sehen also, daß im Durchschnitte nicht 7 Personen jedem Hause zuzurechnen sind, und die frühere Bevölkerung mit 650 Bürger-Familien einen beträchtlichen Abfall erlitten habe, welcher sich aus den beschriebenen Drangsalen und zerstörenden Verhältnissen genüglich erkläret. — Soll das Wappen dieser Stadt, ein rothes Kreutz auf einem dreyfachen grünen Hügel im silbernen Felde, das Sinnbild so vielen erlittenen Ungemachs, — soll es ein sprechendes Wappen seyn, wie die Einwohner zu sagen pflegen: so hat Kaiser Ludwig der

Baier,

Baier, von dem sie es sehr wahrscheinlich erhalten haben, tief in die Zukunft gesehen.

Indessen scheinet der Ort wieder neues Leben zu gewinnen, denn er nimmt an Wohn-Gebäuden von Jahr zu Jahr zu. Vier neue befinden sich nebst einer Salpeter-Siederey vor dem Karolinen-, eben so viele vor dem Sandauer-Thore; woselbst eben wieder an einem neuen Hausbaue gearbeitet wird. Unter den Gegenständen der Industrie zeichnen sich zwey beträchtliche Mahlmühlen, eine Schneid- Schleif- Lohe- Oehl- und Furniermühle mit einer Walke aus; jenseits des Lechs steht eine Papier-Fabrik.

Im Felde der Kultur gewinnet der Hopfenbau einen vorzüglichen Rang, indem er stets mehr und mehr betrieben wird. So haben vor 3 Jahren die zwey Brauer Kauth vor dem Lechthore am Gesteige und im Schweighofe ansehnliche Hopfen-Gärten angelegt.

Ehe wir Landsberg verlassen: bitte ich Sie noch, die Nachricht zu lesen, welche Herr Prof. Reithofer am Ende seiner kleinen

nen Schrift *) zur Ehre dieser Stadt nachgetragen hat. Sie war die Wiege vieler, um den Staat, die Kirche und die Gelehrsamkeit verdienter und berühmter Männer. Mangnus Haltenberger Dichter und Melchior Soiter Rechtsgelehrter und Geschichtschreiber, beyde Mitglieder der ersten gelehrten Gesellschaft in Baiern, — verschiedene andere, welche im 16ten, besonders aber im 17ten Jahrhundert in den Klöstern Diessen, Andechs, Scheyern, Mondsee, Niederalteich, Ettal, Ottobeuern, und Tegernsee als Pröbste und Aebte sich auszeichneten; — Bartholomä Amantius, Professor der Dichtkunst zu Ingolstadt und Schriftsteller in Gesellschaft des berühmten Peter Apian; — der Jesuit Ignatz Kögler, der sich in China zum Vorstande des kaiserl. mathematischen Kollegiums zu Pecking emporschwang, und 1746 mit Tode abging; Melchior Friedrich, Jesuit und Professor der Theologie zu Ingolstadt,

---

*) Chronologische Geschichte der Stadt Landsberg, S. 24 — 25.

stadt, Johann Helfenzrieder, Jesuit und berühmter Professor der Physik und Mathematik, starb 1803 zu Raitenhaslach; — Adrian Hueber Augustiner, Mitglied der baierischen Akademie der Wissenschaften, und Astronom; — Johann Anton Kobrich, musikalischer Schriftsteller, und mehr andere, — hatten Landsberg zur Vaterstadt.

Landsbergs Umgebungen zu besuchen, lade ich Sie jetzt ein, werther Freund! Manches Interessante aus der frühen Vorzeit stellt sich in denselben uns dar, und auch die Gegenwart ist nicht arm an Gegenständen, die unsere Aufmerksamkeit fesseln. Vorerst bemerke ich vom Lechstrome, welcher Landsbergs westliche Seite berühret, daß er in Vorarlberg unter dem sogenannten Hornspitze auf dem Tannberge entspringt, in der Gegend der Lechleithen Tirol betritt, dem Lechthale im Gerichte Ehrenberg den Nahmen giebt, hierauf zwischen Reute und Füssen jenes Land wieder verläßt. Nun ist sein Lauf durch den westlichen Theil des Königreichs Baiern nach der Donau gerichtet; auf welchem Zuge er die Städte Schongau und Landsberg, die k. Schlösser Hal-

ten-

ten- und Lichtenberg berührt, zwischen Friedberg und Augsburg hinabströmet, unter dieser Stadt die Wertach aufnimmt, und endlich unterhalb Donauwörth bey Lechsgmünd iu die Donau fällt.

Den Nahmen Lech leitet der gelehrte Verfasser Garibalds, oder der Urgeschichte der Baiern *) Herr von Pallhausen, aus der Sprache der Kelten her. „Lech, sagt er, heißt „im Keltischen: reissend. Das lateinische „oder vielmehr griechische Wort Lycus führt „eben denselben Begriff mit sich; denn es heißt „gleichfalls reissend, oder ein Wolf. Dieses „Beywort kam ihm auch noch in mittleren Zei„ten zu: Rapidissimus amnis, (der reissendste „Fluß) sagt der alte Dichter.“

Am linken oder westlichen Ufer zieht die Straße von Füssen und Schongau herab, welche bey Landsberg, ohne diese Stadt zu passiren, die Hauptstraße nach Memmingen durchkreutzet, und Augsburg zum Ziele hat.

Hart

*) München bey Lentner, S. 102.

Hart an derselben steht das Gasthaus Spöttingen, welches mit dem schon beschriebenen Phetine gleiches Alter haben soll. Von diesem Pfetine bemerke ich hier nachträglich, daß es allem Ansehen nach der obere Theil der heutigen Stadt Landsberg war, welcher nachmahls Pfetten hieß, und der adelichen, hievon benannten, Familie bis auf unsere Zeit lehenbar geblieben ist. Wie nun Phetine in der Keltischen Sprache eine neue Pflanzung oder Anlage andeutet: so leitet sich Spöttingen, wie Herr von Pallhausen *) glaubt, aus dem Griechischen Worte σπεύδεω, σπεύδοντα (speudeo oder speudonta) her, welches den Begriff der Beförderung, oder fleißigen Anrichtung ausdrückt; daher seiner Meinung nach Spöttingen zu jener neuen Anlage (Phetine) gehörig war.

Von hier zieht das ebene, und öde Lechfeld nach Augsburg hinab — auf 7 geometrische Stunden Länge, östlich vom Lechstrome begleitet, westlich beynahe auf eine Stunde Entfer-

---

*) Beschreibung der römischen Heerstraße von Verona nach Augsburg, S. 262.

fernung von sanften Anhöhen begränzt, die schöne und ansehnliche Kirch-Dörfer, und Schlösser tragen. Dort auf den sonnigen Hügeln, welche die ungeheure Heide beherrschen, thronen die Schlösser Oberigling und Hurlach; auf der leeren Ebene hingegen findet Ihr Auge keinen Gegenstand; kein Baum streuet Schatten, keine Pflanze winket Ihnen zu; — geistlose Einsamkeit brütet hier, und ihre unselige Tochter Langeweile, von der Sie nicht loskommen, bis auf halbem Wege der kleine unbedeutende Ort Lechfeld erscheint, gleich einer öden Insel im Ocean.

Lassen Sie uns nach Oberigling einen Ausflug machen, um wieder Leben, und Kultur zu erblicken, und mit der Gegend uns auszusöhnen. — Oberigling bildete mit dem Dorfe Unterigling und dem südlich entfernten Erpfting eine ansehnliche Hofmark. Das Schloß, eine Stunde von Landsberg entfernt, und auf einer Höhe situirt, imponirt durch seine starke und hohe Mauern, durch seine Gräben, und festen Thore, und beherrschet eine weite Aussicht über den Lech, und dessen östliche Ufer. Unfern fließet die Sinkel, ein

Bann-

Bannwasser, und liefert gutes Fischwerk, vorzüglich Forellen und Aesche.

Unsicher sind die Nachrichten über die frühern Besitzer dieses Edelguts: doch scheint es immer herzogliches Eigenthum geblieben zu seyn, bis es nach dem pfälzisch-baierischen Kriege über die Landesfolge in Baiern-Landshut vom Herzoge Albert IV. dem Weisen Hanns Langenmantel zu Augsburg, Hauptmann des schwäbischen Bundes wegen seiner im J. 1504 geleisteten Kriegsdienste erhielt; wenigstens giebt Merian in seiner Topographie diese Nachricht. Dagegen wird aber von Wenning in seiner spätern Topographie auf einen Kaufbrief vom J. 1524 hingewiesen, welcher das Eigenthum an Johann Langenmantel soll übertragen haben.

Die folgenden Besitzer waren: die Rhelinger, seit 1557 Hugo Engelin von Engelsee, im J. 1601 Andreas Heinwold, kaiserl. Reichshofrath; im nämlichen Jahre Philipp Lang von Langenfels, welcher vom Herzoge Maximilian 1606 auf das Schloß und die Hofmark Oberigling auch die hohe Ge-

richts-

richtsbarkeit zu Lehen erhielt. In der Folge ging das Gut durch Kauf vom J. 1612 an den geheimen Rath und Kanzler, Joachim Freyherrn von Donnersberg, doch ohne die hohe Gerichtsbarkeit über. Diese freyherrliche Familie ist demnach zwey Jahrhunderte hindurch Inhaberinn von der gesammten Hofmark Igling geblieben.

Etwa eine starke Stunde nördlich von letzterem erhebet sich das Schloß Hurlach mit seinem Dorfe auf einer mäßigen Höhe, im Genusse einer muntern Aussicht. Der Ort ward vormahls der Flecken Hurlach genannt. Von den Mehren, augsburgischen Geschlechtern, gelangte dieses Edelgut an die Grafen Fugger, welche das Schloß erbauet haben, und von diesen im J. 1652 an Johann Paul Langenmantel von Westheim, churfürstl. Hofkastner und Hofkammer-Rath durch Kauf, welcher 1681 seinen einzigen Sohn verlohr; daher ging das Besitzthum, als die Witwe den geistlichen Stand erwählte, an Johann Sebastian Pembler von Leitstetten, nachmahligen Freyherrn zu Hurlach, als Gatten einer ge-

bor-

bornen Langenmantel über im J. 1684. Im vorigen Jahrhundert wurden die Freyherren von Donnersberg Inhaber auch dieser Hofmark, welche sie noch gegenwärtig behaupten.

In geringer Entfernung nördlich von Hurlach, jenseits des Pfarrdorfes Obermeitingen, nimmt der Gränzfaden des Landgerichts Landsberg eine östliche Richtung gegen den Lech an, mit dem er sich hierauf beynahe vereiniget. Wir haben demnach auf dieser Seite nichts mehr zu schauen, gehen also nach Landsberg zurück, um das östliche oder rechte Ufer des Stromes zu besuchen.

Hier, mein werther Freund! stellet Herr von Pallhausen *) eine artige Gallerie alter Ortschaften auf, welche bereits das Urvolk des Landes bewohnt, und die Römer gekannt haben: denn nach seiner Wortforschung sind ihre Nah-

*) Beschreibung der römischen Heerstraße von Verona nach Augsburg. S. 263—266.

Nahmen aus der Keltisch= griechischen Sprache entlehnt, und bezeichnen die ursprüngliche Beschaffenheit, Bestimmung, oder Entstehungs=Art derselben. Der nächste Brief soll von ihnen handeln, der gegenwärtige aber, unverzüglich an Sie ablaufen, und mich neuerdings Ihrer Gewogenheit empfehlen.

Zwey und neunzigster Brief.

Exkursionen auf dem rechten Ufer des Lechs. Sandau. Kaufering. Römer-Schanze. Haltenberg und Lichtenberg. Ortschaften mit griechischen Nahmen. Epfenhausen, Wabern, Hattenhofen, Egling, Pritriching, Schmiehen. Römisches Monument. Merching, eine keltische Benennung. Bemerkungen über die Römerstraße von Juvavia nach Augusta Vindelicorum.

Der erste Ort, eine halbe Stunde unter Landsberg entlegen, ist Sandau, ein vormahliges Dorf, oder Flecken, von dem nur mehr ein Thurm auf der Höhe des rechten Lech-Ufers übrig ist. Nach den Ansichten des eben gerühmten Sprach- und Alterthums-Forschers ge-

gehörte Sandau noch zu den neuen römischen Anlagen (ad Novas) und war eine Anlände für Schiffe; der Nahme leitete sich vom griechischen Worte Sanidion, eine Schiff=Lände ab, und nicht etwa von Sand= und Au, eine sandige Au; er bedeutet eine Schiff= oder Schiffer=Au. „Das Stappel= oder Anländrecht von „Landsberg, so bemerket er weiter, kommt „auch in Urkunden vor.“

In der Mitte des achten Jahrhunderts ward von den drey Prinzen, Landfrid, Waldram und Eliland, welchen das Kloster Benediktbeuern nebst einigen andern das Entstehen verdankte, auch zu Santowa (Sandau) ein Kloster für 25 Benediktiner gestiftet. Durch die Einfälle der Ungarn im zehnten Jahrhundert gerieth dasselbe in Verfall, und ward nicht wieder hergestellt.

Eine Sage, welche die Einwohner von Landsberg bewahren, behauptet, daß Sandau zur Zeit, als jenes noch ein Dorf war, den Nahmen einer Stadt geführt habe, und in neuern Zeiten versunken sey. Letzteres kann in so fern wahr seyn, als man unter dem Versinken einen

schnellern oder langsamern Bergsturz versteht, welchen der an der prahligen Wand des Ufers nagende Lechstrom durch Untergrabung wahrscheinlich veranlaßt hat. Daher verließen im Angesichte der nahen Gefahr, die Einwohner ihren Wohnort freywillig, zogen nach Landsberg, und brachten ihren Jahrmarkt dahin; welches, wie schon gesagt worden, zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts soll geschehen seyn.

Wie Herr Prof. Reithofer nach Meichelbecks Chronik von Benediktbeuern erzählt, hat der Stadtmagistrat zu Landsberg im J. 1613 die Güter der Kirche zu Sandau, zum Beßten seiner Pfarrkirche an sich gebracht. „Genanntes Kloster (Benediktbeuern) reklamirte „öfter den Besitz und Genuß derselben. Endlich unterm 3. July 1738 wurde vom bischöflichen Ordinariate Augsburg die Streitsache in Betreff der Administration der Kirche zu „Sandau dahin entschieden, daß dieselbe dem „jeweiligen Prälaten von Benediktbeuern „als Patronus und wahrem Pfarrer zustehen, „und der Stadtmagistrat von Landsberg gehalten seyn soll, über die bisher ihm aus „Nachsicht des Klosters überlassene Verwaltung

„der

„der Sandauer = Güter letzterem Rechenschaft „abzulegen, es auch nicht in seinen Rechten „stören, noch weniger von der jährlichen Kir= „chen=Rechnung ausschließen dürfe."

Der nächste Ort, nördlich von Sandau ist Kaufering, Schloß und Pfarrdorf, eine Stunde unter Landsberg, etwas erhöht am Strome situirt, gleichfalls den Freyherren von Donnersberg zuständig. — Eine Stunde weiter erscheinen die königlichen Schlösser Haltenberg, und Lichtenberg, beyde auf der Höhe des rechten Lech = Ufers, unter sich nur eine halbe Stunde Weges entfernt. Ehe Sie zum ersteren gelangen, stellet sich Ihnen eine große, ziemlich wohl behaltene Römische Schanze dar, von einer Waldung umgeben, wodurch, oder woran Sie ohnehin der Weg nach Haltenberg führet. Dieß scheinet die Meinung des Herrn von Pallhausen zu bestättigen, daß aus Italien über die Station ad Novas (Landsberg) zwey Römische Straßen nach Augusta Vindelicorum (Augsburg) gebahnt waren, die eine am linken Ufer des Stromes, dießseits die andere. Vielleicht hat aber die

Rö=

Römische Hauptstraße von Juvavia (Salzburg) nach Augsburg bey Schöngeising einen Zweig abgegeben, der seine Richtung in die Gegend jener Schanze nahm, und mittelst einer Brücke über den Lech setzte.

Beyde Schlösser Haltenberg und Lichtenberg wechselten in der Vorzeit mehrmahls ihre Besitzer. Von den Rehlingern von Augsburg erhielt sie der Freyherr von Quidebon, dann aber Graf Maximilian Kurz, Oberlandhofmeister in Baiern, welcher beyde Schlösser dem Kurfürsten Ferdinand Maria überließ, dagegen aber das Schloß Falley mit einigen Gütern als eine Grafschaft zu Lehen erhielt, im J. 1659, wie ich Ihnen bereits im 12ten Briefe auf der Reise nach Miesbach erzählt habe *).

Seit dieser Zeit dienten sie, wegen angenehmer Lage und herrlichen Prospekte über den Lech in die westlichen Gegenden, als Lustschlösser, welche die Kurfürsten gewöhnlich zur Zeit der

*) Heft II. S. 181.

der Reigerbeitze besuchten. Haltenberg mit seinen Eckthürmen steht noch im alten ehrwürdigen Kostüm da; prächtiger und moderner ist Lichtenberg gebaut, mit ansehnlichen Vorhöfen umgeben, da es nach mehrmahliger Einäscherung durch Blitzschläge sich immer wieder von Neuem erhob. Das nördlich gelegene Scheuring, stets eine dahin gehörige Hofmark, ist der letzte Ort des Landgerichts Landsberg in diesem Reviere. Wir können also Landseinwärts gehen, und vernehmen, was uns Herr von Pallhausen über das Alter und die Urbestimmung verschiedener Ortschaften erzählt *).

Zu Epfenhausen stand seiner Meinung nach zu der Römer Zeiten ein Wachthurm, oder sonst ein starker Wachposten; denn in Urkunden wird dieser Ort Epiphanhuisin genannt, und Epiphanomai bedeutet in der griechischen Sprache Widerstand, oder Wachbarkeit.

Das weiter nördlich liegende Dorf Wabern

*) Beschreibung der römischen Heerstraße von Verona nach Augsburg. S. 266.

bern sieht er für einen alten Unterlagsort an, wo man eine Jause haben konnte; — das nahe Hattenhofen aber für einen Trauerort, eine Begräbnißstätte, weil mit dem griechischen Nahmen Até die Tochter der Göttinn der Nacht bezeichnet war.

Egling (in Urkunden Egheling) möchte ein Krankenhaus, ein Ort gewesen seyn, wo man Verwundete verband; denn das Griechische Eghelos heißt ein chirurgischer Verband.

Zur Linken oder westlich von Egeling steht der Ort Pritriching (Priktirching) — wo etwa ein Spezereyhändler, Destillateur, wohnte, weil Prekthercho Handeln, und Prekter einen Händler im Griechischen bezeichnet.

Nahe daran liegt die Hofmark Schmiehen zwischen zwey Bächen, der Schmieha und Paar; oberhalb ist ein kleiner See, ein Schwemmteich; unten eine Gesundquelle, Brunn genannt. Auch dieser griechische Nahme spricht die Beschaffenheit und Bestimmung des Ortes aus; denn Schmiehen heißt eine Reinigungs-Anstalt für Genesende, Schmiechein, Reinigen,

gen, Abwaschen. Daß zu Schmiehen ein solches Verpflegungshaus war, scheinet auch ein altes Denkmal zu bestättigen.

Herr von Pallhausen lieferte eine verkleinerte Nachbildung desselben *), so wie Marcus Welser seinem historischen Werke *) eine etwas größere beygeheftet hat. Dieser sieht das schöne Stück als ein Leichendenkmahl an: doch wenn Sie es unbefangen betrachten, wird Ihnen wahrscheinlich, wie mir, Herr von Pallhausens Ansicht größern Beyfall abgewinnen. Er findet hierin einen, vom Krankenlager sich erhebenden Mann, und um ihn her Apparate und Sinnbilder, welche auf Wiedergenesung hindeuten. Es scheinet ihm also das artige Monument ganz passend auf den Nahmen und die Anstalt des Ortes zu seyn. „Appianus und Amantius, sagt er, haben es noch zu Schmiehen gesehen. Nach der Zeit ward es in dem Kirchhofe des nahen Dorfes Bergen eingemauert,

---

*) Beschreibung der Römischen Heerstraße von Verona nach Augsburg, zur Seite 265.

**) Norimbergae 1682. p. 413.

mauert, wo M. Welser eine Kopie davon nehmen ließ. — Vielleicht war dieses Monument ursprünglich über dem Portale des Verpflegungshauses zu Schmiehen angebracht."

„Weiter hinab liegt das Dorf Märching (dessen ich auf voriger Reise über Friedberg erwähnte), Maraching, ein Ort für die Reuterey, Marah, keltisch = ein Pferd. Bey Märching schließt sich die Straße von Juvavia her an, und geht in gerader Richtung nach Augsburg."

Es wird Ihnen nicht unangenehm seyn, über den Zug dieser Straße durch das Landgericht Landsberg einige Bemerkungen zu lesen. Hier sind sie.

Von Schöngeising hinweg ist die Heerstraße der Römer in ihrer eigenthümlichen Bauform noch sichtbar durch den königlichen Forst von Schöngeising im sogenannten alten Einfang bis zu dem Steinganger = Feld, welches zum Pfarrdorfe Landsberied gehört. Von nun an ist sie zwar nicht mehr so sichtbar erhaben: doch ziehet sie in gleicher Richtung, wie ein

Feld=

Feldweg gestaltet, gegen den Berg Stephansfeld fort, wo sie an dessen südlichem Fuße westnördlich fortsetzet, aber auch nahe bey Landsberied unkenntlich wird, weil verschiedene Wege auseinander laufen.

Nach dieser Lage wird sich Jedermann gedrungen fühlen, zu urtheilen, die Römerstraße habe sich dann zwischen Jesenwang und der nordöstlich gelegenen Willibalds-Kapelle durchgezogen, und nach Römertshofen gerichtet.

Dieses erhält dadurch mehr Wahrscheinlichkeit, weil man südwestlich von Römertshofen auf den Gründen, die nach Langwid gehören, plötzlich ein Stück der Straße wieder erhoben erblickt. Dasselbe beginnet auf einem öden Grundstücke des Anton Baumüllers, Mühlers von Langwid, und macht dermal einen Theil des sogenannten Bierweges aus, der von Langwid nach Bruck bey Fürstenfeld führt, und zum Transporte dieses Getränkes gebraucht wird. Die erhobene Straße höret aber nach ungefähr 1000 Schuhen auf, sichtbar zu seyn, bey der Wechselwiese des Obermühlers

von

von Grunertshofen, und des Johann Friedingers, Wirths von Luttenwang, durch welche die Maisach fließt.

Der natürlichen Lage nach, und gemäß ihrer bisherigen Richtung ging die Straße ohne Zweifel über die Maisach nach der Ruine bey Pürk, einem Pfarrdorfe von 18 Wohngebäuden. Südwestlich desselben erhebt sich eine bedeutende Anhöhe, worauf Ruinen wahrgenommen werden. Diese gestalten ein Viereck, obschon die Ecken etwas abgerundet sind. Ein tiefer Graben umgiebt sie. Der Eingang ins Kastell, in die Burg, welche oben gestanden hat, mag über eine Brücke gesetzt haben, und ist noch jetzt auf der Südseite sichtbar, wo dermahl ein Fußweg hinüber führt.

Wer muß hier nicht den Schluß machen, die Römerstraße habe südlich an diesem Kastelle ihren Zug genommen? — Auf dieser Seite neiget sich der Berg sanft gegen die Maisach hin; im Norden aber, gegen das Dorf, stürzet er plötzlich ab.

Die Größe des Kastells beträgt über ein baie-

baierisches Tagwerk. Diese Stätte ist gegenwärtig Eigenthum der Gemeinde, mit Buchen bewachsen, und ein eichenes Kreutz steht nahe an der westlichen Seite.

Die Bauern erzählen, ein uraltes Schloß habe da gestanden, und sey einst unter gräßlichem Getöse eingestürzt; — hierauf habe man die Steine hinweggeschafft, und so ein großes Gewölbe entdeckt, welches mit Schutt eingefüllt worden; — nachher hatte man das eichene Kreutz aufgestellt.

Ein mit dieser Gegend durch seine vormahligen Vermessungen bekannt gewordener Mann, der mir seine örtlichen Kenntnisse gütig mitgetheilt hat, ist der Meinung, die Römer-Straße habe von Pürk hinweg ihre Richtung nach Steinbach genommen, südwärts vorüber nach dem Ziegelstadel vor Heinrichshofen sich gezogen, und dann etwa bey Egling die Paar passirt. Seine Gründe sind folgende.

Bey den Dörfern Ober- und Unter-Egling liegt gegen Aufgang eine Höhe, nordöstlich

östlich vom Gasthause hinweg. Auf dieser Höhe befindet sich am südlichen Theile derselben ein Gewölbe, welches tief sich absenket, in der Nähe der St. Wendelin-Kapelle.

Am linken Ufer der Paar zeigen sich auf guten Wiesgründen, und zwar bey den Krautgärten von Oberegling große Steine, eigentliche Quader-Stücke im Grunde, wobey man auch Kupfer entdeckte.

Südwestlich von Egling liegt das Pfarrdorf Baierbach, wo gegen Westen im königlichen Forste Westerholz Grabhügel zu sehen sind. — Dieses Baierbach zeiget gerade nach Lichtenberg hin, zwischen welchem, und dem jenseits des Lechs gelegenen Stadelhof ein bedeutender Stein im Strome sich befindet, welcher die Stütze einer ehemaligen Brücke seyn mochte.

Ich bitte Sie nun, werther Freund! die Karte des Landgerichts Landsberg vor sich zu nehmen, und dann selbst zu urtheilen, ob die Römerstraße von Juvavia (Salzburg) nach

Au-

Augusta Vindelicorum (Augsburg) auf ihrem Zuge von Schöngeising hinweg diese Richtung nehmen konnte? Sie hätte eine Bogenlinie beschreiben müssen.

Was man immer in, und bey den angezeigten Ortschaften findet, beweiset nur, daß in alter Zeit schon ihre Gegenden bevölkert waren. Römer hatten zuverläßig an verschiedenen Plätzen sich angesiedelt; mußten diese immer an einer ihrer Hauptstraßen gelegen seyn? — Und hatten sie keine Nebenwege? —

Der natürlichen Lage gemäß nahm jene Hauptstraße ihre Richtung gerade nach Augsburg, folglich über Märching, wie ich schon früher geäußert habe, und wie auch Herr von Pallhausen glaubt. — Doch es ist hier der Ort nicht, Abhandlungen zu schreiben; genug, daß diese Gegenden, wie ich sagen möchte, klassischer Boden sind; — und daß verschiedene Römerwege sie durchkreutzet haben. Ihre Geschichte reichet also in die früheste Vorzeit zurück.

Denken Sie darüber nach, mein Lieber! und sagen mir zu seiner Zeit Ihre Meinung. Verehrungswürdig ist Sie mir immer, und nichts soll mich abhalten, mich von Ihnen belehren zu lassen. Leben Sie wohl!

Drey

Drey und neunzigster Brief.

Schlösser: Schmiehen, Grunertshofen, Adelshofen, Eming und Eresing. Seitenstraßen nach Wessobrunn und Diessen. Schloß Pürgen. Diessen, vormahliges Chorstift. Wallfahrt Graf-Rath. Allgemeine Bemerkung. Ein Blick in die Urgeschichte. Der Markt Diessen, die Stifts- und Pfarrkirche. Erinnerung aus vorigen Jahren. Ein Wink für den Alterthumsforscher.

In Erforschung des Zuges der Römer-Straßen, und ihrer Ansiedlungen begriffen, haben wir die nördliche und größere Hälfte des Land-

gerichts-Bezirkes Landsberg so ziemlich durchwandert. Gleichwohl habe ich Ihnen, mein Lieber! die ansehnlichern Ortschaften, die Schlösser und Edelhöfe noch nicht genannt, welche noch gegenwärtig in diesen Revieren bestehen. Vernehmen Sie also, was ich von den Edelgütern Schmiehen, Grunertshofen, Adelshofen, Eming und Eresing zu sagen habe.

Schmiehen, oder Schmiechen, am Lechrain situirt, von dem ich so eben im vorgehenden Briefe gesprochen habe, gab seinen vormahligen Eigenthümern den edeln Herren von Schmiehen seinen Nahmen. Diese legten ihre sterblichen Reste im Gotteshause zu Baier-Diessen nieder, und ein gestifteter Jahrtag bewahrte ihr Andenken. Durch die Erbtochter Stephans des Ritters von Schmiehen, Elisabeth, welche Georg von Gumpenberg zur Ehe genommen, gedieh dieses Edelgut, wie Wiguleus Hund im Stammenbuche versichert, an letztere Familie durch den Vertragsbrief vom Jahre 1426. — Vor mehr als 200 Jahren ging diese Hofmark durch Kauf an die Herren Fugger Grafen zu Kirchberg und Weissenhorn über. Von

den

den Schweden ziemlich verwüstet, ward der Ort allmählich wieder hergestellt.

Wenden wir uns von hier gegen Aufgang, Hofhegnenberg vorüber, nach dem uns schon bekannten Pürk: so erblicken wir nördlich dieser Ruinen Grunertshofen in einer fruchtbaren Ebene am fischreichen Flüßchen Maisach gelegen. Die Hofer hatten hier ein neues kleines Schloß mit einem Meierhofe erbaut, verkauften es aber mit der Hofmark vor ungefähr 200 Jahren an die Füll, Freyherren zu Kammerberg, welche es stetshin behauptet haben.

Kaum eine halbe Stunde östlich entfernt, steht Adelshofen, in der Nähe des königlichen Forstes Schöngeising. Dieß Edelgut war das Stammenhaus der Adelshofer, einer altadelichen Familie, welche es wenigstens schon im Jahre 1372 inhatte. Die Brüder Christoph, Ernst, und Marquard, die Adelshofer verkauften die Hofmark im J. 1580 an Jakob Fuggers Freyherrn zu Kirchberg und Weissenhorn Söhne, von welchen einer, nämlich Alexius Fugger das Gut allein erhielt. Seit mehr als 100 Jahren besitzet es die

Linie der Grafen Fugger zu Zinneberg, welche nun auch, und zwar durch den gegenwärtigen Inhaber, Herrn Grafen Emanuel Fugger das Patrimonialgericht Adelshofen bereits im J. 1814 mit königlicher Genehmigung in ein Ortsgericht verwandelt hat. Dasselbe bestehet aus den Dörfern Adelshofen, Nassenhausen, und Pfaffenhofen mit 106 ständigen Familien.

Auf 2½ Stunden im Süden jener Schlösser, in der Nähe der Poststraße nach Landsberg ist Eming auf einer Anhöhe gelagert, unfern vom Guggenberger Teiche, der Wiege des Flüßchens Paar. Vor vierhundert Jahren war dieß Edelgut eine Schwaige der Herren von Perfall zu Greifenberg. Diese überließen sie vor ungefähr 300 Jahren an Herrn von Haunenhofen, der ein Schlößchen an die Kirche erbaute. Neuerdings brachten den Ort die von Perfall an sich, verkauften ihn aber vor 170 und einigen Jahren an Bernhard von Gemmingen Domprobst zu Eichstätt, welcher die Gebäude vermehrte. Seine Erben überließen das Edelgut käuflich an Johann Christoph Mändl von Deutenhofen, Kastner zu Lands-

Landsberg, von dessen Vetter Johann Georg Mändl Freyherrn zu Deutenhofen und Rentmeister zu München dasselbe an Johann Ulrich Füll, Freyherrn von Kammerberg gedieh, im J. 1684. Dieser baute das Schloß fast gänzlich von Neuem, und bewohnte es. Im vorigen Jahrhundert gelangten die Freyherren von Ingenheim zum Besitze.

Der letzte vorzügliche Ort dieses nördlichen Theiles vom Landgerichte Landsberg ist Eresing, ein dem Freyherren von Füll zuständiges Edelgut, nur eine halbe Stunde von Windach entfernt, das an der Poststraße liegt, und vorhin bereits von uns in's Auge gefaßt worden. Vor mehr als 300 Jahren ward Eresing vom Landgerichte ausgebrochen, und als Hofmark der Familie von Freiberg überlassen. Die nachfolgenden Inhaber waren die von Schmiehen, die Vogt, und Rehlinger, von welchen das Edelgut Franz Füll im J. 1596 erhielt.

Wollen Sie, werther Freund! nun auch im südlichen Theile, welcher die kleinere Hälfte des Landgerichts Landsberg bildet, sich umsehen: so

so mögen Sie die Nebenstraßen bereisen, wovon eine nach Diessen am Ammersee, die andere über Wessobrunn nach Weilheim zieht. Doch beyde trennen sich erst unterhalb des Schlosses Pürgen, das südöstlich von Landsberg ½ Stunde weit von Lechstrom entfernt, und hart an der Seitenstraße angenehm situirt ist. Vormahls hatten die Pfettner von Landsberg, hierauf die Högnekircher, dann Johann Jakob Eisengrein, kaiserlicher Referendair diese Hofmark im Besitze. Durch Testament kam sie 1606 an die von Burgau, im vorigen Jahrhundert aber an die Freyherren von Wadespann, und endlich an Herrn Hofrath Ziegler, den gegenwärtigen Inhaber. — Im dreyßigjährigen Kriege ward das Schloß mit dem Pfarrhofe, und gemeinen Wohngebäuden von den Schweden theils abgebrannt, theils mehr oder weniger beschädiget. Die Wiederherstellung erfolgte nach und nach, aber das Schloß war noch am Ende des Jahrhunderts ein sehr hinfälliges Gebäude, und erhielt erst im folgenden die neue gefällige Form, in welcher es gegenwärtig erscheint.

Die Straße nach Wessobrunn zieht nun

über Hügel durch einsame, theils waldige, Reviere dahin, passiret vorerst das Dorf Längenfeld, beseitiget zur Rechten Pflugdorf, berühret hieranf die Dörfer Issing, Ludenhausen, und Rott, wornach sie in's Landgericht Weilheim tritt, das wir auf der ersten Reise kennen gelernt haben.

Der zweyte gebahnte Weg führet durch ähnliche Reviere, über die Kirchdörfer Hagenheim, Obermühlhausen und Dettenhofen nach dem vormahligen Kloster und Markte Diessen. Diese Ortschaft, die letzte im Bezirke von Landsberg, südöstlich am Haupte des Ammersees auf und an einer Höhe der absteigenden Hügel gelegen, wird von dem Schlosse Schwabdiessen jenseits des Lechs durch den Nahmen Baierdiessen unterschieden.

Das Wesentlichste der Kloster-Stiftungs-Geschichte habe ich Ihnen bereits im dritten Briefe über die Reise nach Weilheim erzählt. — Diessen war, wie ich dort sagte, ursprünglich eine Burg, in deren Nähe bey St. Georg Rathold, oder Rathard, ein Domherr in Augsburg und Bruder des Bischofs

Bar-

Bartho, oder Hanto, wahrscheinlich aus der Familie der Grafen von Ander, um das Jahr 815 ein Kloster gestiftet, und als erster Probst und Pfarrer bewohnt hat. Im Anfang des zehnten Jahrhunderts war es nach den Einfällen der Ungarn öde und verlassen. Um das Jahr 1010 ließ Kunigunde (Tochter Konrads Grafen von Oningen, und Kaisers Otto I. Nichte) Witwe Friedrichs II. Grafen von Diessen bey St. Stephan eine Wohnung für drey regulirte Chorherren aufbauen. Bald nachhin 1013, stellten die zwey Brüder Adalbert und Ulrich das alte Kloster zum heiligen Georg wieder her. Im Jahre 1124 wurden beyde Institute durch den Abt Heinrich vereinigt, worauf 1132 Berthold II. Graf von Ander, und sein Bruder Otto I. Graf von Wolfratshausen aus dem Schlosse Diessen das neue Kloster bildeten, welches von nun an die regulirten Chorherren bewohnt haben.

Noch steht jene Georgen-Kirche als vormahliges Pfarrgotteshaus des Ortes, wohin auch die Gebeine der Stifter aus der niedergelegten Stephans-Kirche übersetzt worden. Außerdem haben die edeln Ritter vom Thor,

die

die von Greifenberg, Pienzenau, Schmiehen, und mehr andere ihre sterblichen Reste hier niedergelegt.

Dem Chorstifte Diessen war die berühmte Wallfahrts-Kirche Grafrath einverleibt, welche eine Stunde unter der Mündung des Ammersees, in dem Wörth an der Amber steht, und noch dem Landgerichte Starenberg zugehört. Dieses Gotteshaus erbaute der selige Rasso (Graf-Rath genannt) und stiftete ein Kloster bey demselben, worin er selbst als Layenbruder lebte, und im J. 954 starb. Er war ein Sohn Ratholds, Grafen zu Diessen, und der Sage nach, von ungewöhnlicher Größe. Sein Kloster ward mit der Kirche von den Ungarn zerstört, und ersteres nicht wieder erhoben; der Bau des gegenwärtigen Gotteshauses fällt in's Jahr 1689.

Nicht ohne Interesse für Sie wird die Bemerkung seyn, welche sich mir bey der Ansicht dieses Gegenstandes aufdringt. Wir haben nämlich auf unsern bisherigen Reisen eine Menge Klöster kennen gelernt, deren jedes eine Wallfahrts-Kirche bey sich, oder in der Nähe hatte,

und sorgfältig kultivirte. So darf ich Ihnen nur den Reliquien-Schatz zu Ander, die nach Wessobrunn gehörige Frauen-Kirche zu Vilgertshofen, das heilige Kreutz zu Polling, den nach Rothenbuch gehörigen Wallfahrtsort am hohen Peissenberg nennen, um Sie zu überzeugen, und Ihnen Stoff zum Nachdenken hierüber zu geben. Steingaden hatte die Kirche auf der Wies genannt, Ettal die Stifterinn, nämlich das berühmte Marienbild, welches Kaiser Ludwig der Baier in Italien erhalten hat, um es in seiner zu erbauenden Stiftskirche aufzustellen; — Benediktbeuern hatte die Anastasia-Kapelle, Tegernsee den heil. Quirin, Beyharting die Wallfahrts-Kirche Tuntenhausen zum Gegenstande besonderer Verehrung, und zum Ziele großer Volks-Konkurse gemacht, welche durch Opfer, und veranlaßte Gottesdienste sehr einträglich geworden, und lange hin geblieben sind.

Wie bey vielen andern Klöstern, stand auch bey jenem zu Diessen in der Vorzeit ein Kloster für Nonnen, oder Chorfrauen. Die schon genannte Kunegund, zweyte Stifterinn, hatte hiezu den ersten Grund durch den Bau einer

Woh-

Wohnung an der Kirche St. Stephan gelegt, wohin sie, der Tradition gemäß, in jeder Nacht von ihrem Schlosse Bischoffried sich begab, um die Matutin zu hören. Nachdem sich hier ein Frauen-Institut geformt hatte, ward dessen erste Vorsteherinn die selige Mechtild, eine Tochter des Grafen Berthold II. des dritten Stifters. Diese Jungfrau hatte schon im fünften Jahre ihres Alters, 1132, bey den regulirten Chorfrauen zu St. Stephan zu wohnen angefangen, und den Schleyer nicht mehr abgelegt. Sie ward nach Edlstetten in Schwaben als Aebtissinn beruffen, und kam nur kürzlich vor ihrem Ende nach Diessen zurück, wo sie auch begraben worden, im J. 1160. — Wenn einer alten Sage zu glauben ist, besaß diese geistreiche Person ausgezeichnete Verstandes-Kräfte, indem sich selbst der Kaiser Friedrich I. zu Regensburg ihres Rathes bediente. — Auch die selige Euphemia wollte zu Diessen ruhen. Diese hatte gleichfalls schon in blühender Jugend den Schleyer angenommen, im Nonnenkloster Altomünster gelebt, wo sie als Vorsteherinn verschied im J. 1180. Nach ihrem Verlangen ward ihr Leichnahm nach

Dies-

Diessen gebracht, und unfern des Grabes ihrer Schwester Mechtildis beygesetzt.

Gehen wir in die älteste Orts-Geschichte von Diessen zurück: so wollen zwar Aventin, und andere Historiker an der Burg Diessen das alte Damasia, die Feste der Lechrainer, erkennen. Allein die neuern Forscher weisen, mit ungleich bessern Gründen, auf Landsberg oder dessen Gegend hin, welche den eigentlichen Lechrain bildet. Für Diessen passen vielleicht die Pontes tessenii, auf der römischen Heerstraße von Verona nach Augusta Vindelicorum (Augsburg), wenn nicht etwa diese Straße, wie der gelehrte Herr von Pallhausen glaubt, Wessobrunn vorüber zog. Ohne für jetzt tiefer in die Sache einzugreifen, will ich nur bemerken, daß der Zug jenes Römerweges seine natürlichste, und ziemlich geradlinige Richtung über Weilheim herab, gegen den Einfluß der Amber in den Ammersee genommen hat, — und das hier am Ende des Weilheimer-Mooses und Anfang des Sees in jener Zeit wahrscheinlichst Brücken nothwendig waren, um auf die westlichen Ufer zu gelangen. Doch hievon bey einer andern Gelegenheit mehr.

Am Abhange des Hügels, welchen die Gebäude des vormahligen Klosters krönen, liegt der Marktflecken Diessen. Die frühern Ansiedlungen, woraus er in der Folge erwachsen ist, hatten die zwey Brüder Adalbert und Ulrich als neue Stifter dem Kloster zu St. Georg überlassen. Schon im Jahre 1231 war dieser Ort zum Ansehen eines Marktfleckens gelangt *); und alle diejenigen erhielten Bürgerrecht, welche mit Bewilligung des Abtes daselbst ansäßig wurden. Herzog Ludwig II. der Strenge bestättigte am Tage des heil. Benedikts 1258 dem Kloster die Freyheiten seines Marktes. Kaiser Ludwig verlieh diesem letztern 1324 einen Wochenmarkt, der jederzeit am Diensttage zu halten wäre, nebst allen Rechten und Freyheiten, welche andere Städte, und Märkte, nahmentlich Weilheim ausübten. Er tauschte ihn hierauf im J. 1326 von dem Kloster gegen die Dörfer St. Georgen und Wangen ein, und verlieh demselben die niedere Gerichtsbarkeit. Er blieb seitdem ein baierischer

Bann=

*) Nazional=Garde Jahrbuch für das Jahr 1814 von Lipowsky. S. 127.

Bannmarkt gleich andern, und genoß die Frey-heit, Abgeordnete zu den baierischen allgemeinen Landtags-Versammlungen abzusenden.

Diessen, der Markt, zählet nach bisherigen Angaben 973 Einwohner, die schönes, weisses und gutes Töpfergeschirr verfertigen. Vormahls war auch der bedeutende Verlag sogenannter geistlicher Waaren, Gebethbücher, u. s. w. berühmt, wovon ich Ihnen, um eine nähere Bestimmung zu geben, sage, daß für Skapuliere allein viele Tausend Ellen Tuch im Jahre verschnitten wurden. Zum Glücke für ächt religiöse Aufklärung hat die Zeit diesen meistens sehr zweydeutigen Kramm fast gänzlich außer Werth gesetzt.

Wenn Sie ein schönes Gotteshaus sehen wollen: die ehemalige Stifts- und gegenwärtige Pfarrkirche wird Ihren vorzüglichen Beyfall gewinnen. Sie wird von Kennern wegen ihrer Bauart, und Auszierung als eine der schönsten Kirchen Oberbaierns angesehen. Dieses schöne Gebäude hält in seiner Länge 216 Schuhe. Der Kirchthurm, unter dem Probste Herkulan Karg, vom berühmten churkölnischen Baumei-

ster, Johann Michael Fischer in eilf Jahren vom Grunde aus erbaut, ist 264 Schuhe hoch. Die vortreffliche Freskomahlerey in der Kirche verfertigte der berühmte Joh. Georg Bergmüller von Augsburg; von ihm ist auch das Choraltarblatt, Mariens Himmelfahrt vorstellend. Auf der Evangelien-Seite erscheint im vierten Altarblatt der heilige Michael und im obern Aufzuge der heil. Ignatz von dem großen Freskomahler Johann Holzer von Augsburg. Auch die übrigen Blätter sind sehenswürdig. Die Stukaturarbeit hat die Künstler Xaver Feichtmajr aus mehrgenannter Stadt, und Johann Uebelherr von Wessobrunn zu Meistern. Johann Straub stellte die Kanzel, und Kaspar König von Ingolstadt die Orgel her.

Das regulirte Chorstift hatte übrigens verschiedene Gelehrte zu Mitgliedern, wovon sich Karl Erath, Innozenz Keferloher, Simon Werlin, Thomas Dürr und andere durch ihre Schriften bekannt gemacht haben. Mit Vergnügen erinnere ich mich des schönen ermunternden Prospektes, welchen ich vor Jahren hier aus einem Saale über den Ammersee

ge-

genoß, worin ein ziemlich einfacher Telegraph aufgestellt war. Er konnte außer dem Fenster an die Wand gehangen, und durch ihn mit dem Kloster Ander, und dem Schlosse Seefeld correspondirt werden, wo ähnliche Maschinen vorgerichtet waren. Seit der Auflösung des Stiftes im Jahre 1803 hat den größern Theil der Klostergebäude, das Bräuhaus und die Oekonomie-Realitäten der k. Herr Medizinalrath Dr. Franz Xaver Häberl im Besitze, welcher einen entbehrlichen Seitenstock hievon niederlegen ließ.

Ich melde Ihnen nur noch etwas, dem Alterthums-Forscher Auffallendes. Wenn Sie nämlich von Diessen hinweg das westliche Ufer des Ammersees hinab verfolgen: kommen Sie nach Unterschondorf, und erblicken eine Kapelle, deren ungemein dicke Mauern aus Quadersteinen zusammengesetzet sind. Unfern derselben steht ein Bauerhaus, das sehr tiefe Gewölbe, von starken Steinen aufgeführt, enthält. — Hier ist also ein Fingerzeig für weitere Forschungen gegeben. Ich hörte auch von einer langen Brücke sprechen, welche in uralter Zeit

quer

quer über den See gesetzt haben soll. Vielleicht waren diese die Römischen Pontes Tessenii. —

Eben, da ich diesen Brief siegeln wollte, erhielt ich Nachricht von dem Edelsitze Pöring, den ich auf meinen Reisen nicht besucht hatte, und zwar in der ältern Topographie, nicht aber auf der neuesten Landgerichts-Karte auffand. Da er zu den Edelgütern gehört, und sehr romantisch gelegen ist: kann ich nicht umhin, seiner noch kürzlich zu erwähnen.

Nur eine Stunde von Landsberg südlich entfernt, am äußersten Ende nördlicher Seite des Dorfes Bitzling, am rechten Ufer des Lechstroms, ist Pöring situirt. Dieser uralte Sitz lieh den Pöringern seinen Nahmen, kam nachher an die Familie der von Holdingen, welche 1577 die Edelmannsfreyheit erhielten, durch Heirath. Nach ihrem Abgang trat zwar das Kloster Wessobrunn als Käufer ein; allein die Berndorf machten das Einstandrecht geltend, und kamen so zum Besitze. Sie stellten das, von den Schweden verwüstete Schloß neuerdings her, und vererbten es im J. 1777 an Bernhard Anton Freyherrn von Don-

Bayerische Staatsbibliothek München

nersberg zu Igling, dessen Frau Witwe Sophie, geborne Gräfinn von Taufkirch hier angenehm wohnet.

Nachträglich füge ich Ihnen bey, daß Wilhelm Freyherr von Karwinzky, königl. baier. Kämmerer ꝛc. — ehemahls k. spanischer Bergdirektor in den Minen von Mexiko, das schön situirte Schloß Hurlach jenseits des Lechs, Schmiehen aber am rechten Ufer desselben, Clement Freyherr von Thünefeld ꝛc. — besitze.

Das mit bedeutenden Fischereyen und Wasser-Jagd versehene Schloß Eming, nördlich der Münchner Straße gelegen, stehet dem königl. Landes-Direktions-Rathe Herrn von Krempelhuber zu. Inhaber des Schlosses Türkenfeld, an der östlichen Gränze des Lechrains, eine Stunde nördlich von Greifenberg, ist Herr Graf von Schenk-Kastell-Wall. In früherer Zeit war dieß Edelgut Eigenthum der Herren von Standing, der Grafen von Fugger, nachhin der gräflichen Familie von Lösch.

End-

Bayerische Staatsbibliothek München

Endlich, mein Lieber! sage ich Ihnen noch, daß ich die königlichen Schlösser Haltenberg und Lichtenberg, so wie ich sie sah, Ihnen geschildert habe. Sie sind aber nicht mehr; niedergelegt wurden beyde vor einigen Jahren. Und nun leben Sie wohl!

Vier und neunzigster Brief.

Ueberblick des Landgerichts Landsberg. Flächen-Inhalt. Bevölkerung. Produktions-Fähigkeit des Bodens. Kultur. Industrie. Schulen. Gebahnte Verbindungs-Wege.

Es übriget nur noch, Ihnen, werther Freund! jene Notizen mitzutheilen, welche das Landgericht Landsberg im Ganzen darstellen, und sich auf die umfassende Einsicht, und Lokalitäts-Kenntniß des k. Landrichters Freyherrn von Pechmann gründen. Dieser Bezirk fasset $14\frac{8}{10}$ Quadratmeilen in sich, und nähret, nach bekannter Angabe 26324 Seelen, folglich im Durchschnitte 1770 auf einer Quadratmeile. Nur mittelmäßig ist überhaupt der Boden; denn höchstens liefert er 8 Samen, und zwar in den Fluren am Lechrain, wo jene um Pestenacker,

Winkel und Baierbach die vorzüglichsten sind. Die Dörfer Egling, Schmiehen, Heinrichshofen, Alt- und Hofhegnenberg, dann Steindorf erhalten ihren Samen nur sechsfach zurück. Im Durchschnitte stehet der Samen-Ertrag in dem Bezirke, welcher zwischen dem Lechstrome und der Landstraße von München nach Landsberg sich verbreitet, nur auf vier bis fünf, mit Ausnahme derjenigen Fluren, welche so eben angezeigt worden. Die magersten Böden liegen an genannter Straße, und gegen Norden, indem sie nur $2\frac{1}{2}$ bis 3 Samen hervorbringen. Eben so stiefmütterlich behandelte die Natur die südlichen Reviere, welche zwischen jener Hauptpoststraße und dem gebahnten Wege nach Diessen, so wie zwischen diesem und dem Lechstrome hinauf liegen; indem der Bauer nur 2, $2\frac{1}{2}$, höchstens 3 Samen erzielt. So verschieden ist die, großentheils beschränkte, Produktions-Fähigkeit der verschieden gearteten Scholle.

In Hinsicht auf Kultur ward mir die Bemerkung mitgetheilt, daß die Abtheilung der Gemeinheiten den beabsichtet guten Zweck bisher nicht erreicht habe. Wie schon früher gesagt wor-

worden, müssen noch andere Neben-Maßregeln vorzüglich Arrondirung, und Futterbau, eintreten, wenn jene Verfügung segenreich werden soll. Viele Gemeinden fühlen die Nachtheile der aufgehoben-gemeinschaftlichen Theilnahme an den Gemeinde-Gründen. Die Zucht des Rindviehes, der Pferde und Schafe ist beschränkt, oft ganz unmöglich; der Landmann also genöthigt, diese aus andern Orten um theures Geld anzukaufen, erhält sie überdieß von schlechter Qualität, dagegen eigene Zucht ihm Nutzbringendes Vieh, dauerhafte Pferde versicherte. — Von diesen Verhältnissen gedrungen, vereinigten sich mehrere Gemeinden zur gesellschaftlichen Beweidung ihrer vorhin abgetheilten Gründe, und erbathen sich darüber die obrigkeitliche Bestättigung, die ihnen auch nicht zu versagen war.

Indessen wird der Kleebau in den jenseits des Lechs entlegenen Fluren sehr betrieben, als um Erpfting, Igling, Kaufering, weniger in den Gegenden des Lechrains. Eben so schwinget sich der Hopfenbau empor, um Landsberg, Diessen, für das Bräuhaus Hofhegnenberg. Sehr zeichnete sich durch eine Hopfen-Anlage der Pfarrer Titl. Zweck-

stetter in Dinzelbach aus; und der königl. Revierforster Kirchmair zu Hofstätten pflanzte in diesem Jahre 800 Stöcke an. Eine Hopfen-Anlage auf einem unfruchtbaren Boden versuchte der königliche allgemeine Stiftungs-Administrator Herr Lizentiat Wieninger; — der Erfolg dieses Versuches steht zu erwarten.

Sehr vortheilhaft und thätig wird von dem Inhaber Hofhegnenbergs, Herrn Grafen Max von Hegnenberg Dux die große Oekonomie, wie die Brauerey betrieben; eben so glücklich und geschickt behandelt erstere Herr Hofrath Thadä von Ziegler zu Pürgen. Zweckmäßig kultiviren die Bierbrauer von Landsberg ihre Felder, und erzielen gewöhnlich schöne Früchte. Ueberhaupt bleibt auch der Landmann dieser Gegend im Betriebe seiner Landwirthschaft nicht zurück, ohne sich jedoch durch eine außerordentliche Unternehmung auszuzeichnen.

Große Wirkungen des Geistes der Industrie dürfen Sie hier nicht erwarten, obschon es der Menschen-Hände viele gäbe, welche hiezu in Anspruch zu nehmen wären. Indessen erzwinget

get die Noth, was anderswo der rege Geist für Unternehmungen leicht erzielt. Den Markt Diessen, so wie fast alle, zwischen den Münchner und Weilheimer Straßen entlegenen Ortschaften bewohnen sehr viele Familien, die ihren Bedarf an Lebensmitteln nicht erbauen, und als Taglöhner daselbst keine Nahrung finden, weil der Bauer meistens nur so viele Grundstücke besitzet, als er selbst mit seinen Kindern und Dienstbothen bearbeiten kann, folglich keines Taglöhners bedarf, auch sich sehr beschränken muß.

Auf diese Art sind sehr viele Menschen zwey Drittheile des Jahres ohne Arbeits-Verdienst. Da gehen dann diese armen Leute weit umher in entfernten Orten und Kreisen, sammeln altes Eisen ein, schleppen es mit großer Beschwerde zusammen, und nähren sich kümmerlich durch Verhandlung desselben an die verschiedenen Hammerschmiede.

Andere treiben Handel mit Töpfer-Geschirr auf öffentlichen Märkten, mit Bildern, Rosenkränzen, und andern Andachts-Artikeln, die sie theils selbst verfertigen, theils in Diessen aus dortiger Niederlage erkaufen, auf diese Art mühselig

selig einige Gulden erobern, welche der gute Hauswirth nach einigen Monathen Abwesenheit seiner Familie nach Hause liefert.

Gar viele nähren sich auch durch Verfertigung leinwerkener Bändchen für Schnür-Riemen, womit sich die Hausfrau und Kinder beschäftigen. Ist nun ein Waaren-Vorrath von einigen Gulden Werth erarbeitet: so ziehet der Familien-Vater vom Hause aus dahin, wo er seine Waare abzusetzen weiß, die Elle nach verschiedenen Sorten von einem bis zu 6 Pfennigen.

In der Classe der Bürger stellet sich der Glockengießer Spannagel zu Landsberg als ein solider Gewerbsmann ehrenvoll dar: man vertrauet ihm bey großen Arbeiten Bestellungen von beträchtlichem Werthe an; eben so erweiset sich der Kupferschmid N. Schmid seiner Profession sehr kundig, und thätig in derselben. Scherfl, ein pensionirtes Mauth-Individuum, der Schlosserey kundig, verfertiget große und kleine Wagen, die in Hinsicht auf Genauigkeit und Solidität beliebt sind.

Im

Im Markte Diessen ist der Zinngießer Schweitzer ein Mann von Talenten, unternehmendem Geiste, und industriösen Vorschritten. Sein Gewerb erweiterte er durch einen neuen Artikel, nähmlich durch kleine, aus Zinn bearbeitete Bilder-Rähmchen, und selbst auf Zinn gemahlte Bilder, die ihm einen ausgebreiteten Absatz verschafften, und das Mittel wurden, seinen und seiner 9 Kinder Wohlstand zu gründen.

Seit undenklichen Jahren ist die Verfertigung aus Stroh geflochtener Hüte, und Tisch-Teppiche verschiedener Größe ein Erbwerbs-Zweig vieler Familien in jener Gegend, wo der karge Ertrag des Bodens die Lebsucht derselben nicht sichert. Solche Orte sind Stoffen, Pitzling, Längenfeld, Hofstätten, Hagenheim, Ober- und Unterfinning. — Männer, Weiber und Kinder sind beschäftiget, Strohbänder zu machen, und Stroh zu färben. Sie liefern ihre Manufaktur-Artikel an gewisse Handelsleute ab, welche ihre Veredlung und den Absatz in das Ausland, nach Frankfurt, und nach Sachsen besorgen, dort, und in Leipzig, auch in Nürnberg eigene Niederlagen ha-

haben, und einen Handel mit kurzen Waaren, meistens Nürnberger Kunstprodukten damit vereinbaren. Sie bilden eine ziemlich ausgebreitete Gesellschaft, und leben in einem hohen Grade von Wohlstand. Derley Familien sind die Mathees in Oberfinning und Oberschondorf, die Familien Eichberger und Weber in Hofstätten.

Dieser nützliche Erwerbs-Zweig so vieler Familien, welcher in der That die Stelle einer ausgebreiteten Arbeits-Anstalt vertritt, verdiente eine mehr ausführliche Darstellung, wofür aber hier der geeignete Ort nicht seyn dürfte. Ich will Sie also nicht länger mehr aufhalten, sondern nur noch von einer und der andern öffentlichen Anstalt, was folgt, hier anfügen.

Im Felde des öffentlichen Unterrichts bestehen überhaupt für die Elementar-Schulen allenthalben hinreichend geräumige Lehrzimmer. Zwar bleibt für Gesundheit, und freye Lage solcher Lokalitäten, dann in Beziehung auf das Lehrer-Personal vieles zu wünschen übrig. Allein die Dotation der Unterrichts-Anstalten, entweder aus Staats-Kräften, oder durch Konkur-

kurrenz der Gemeinden, hängt von besseren Zeiten ab. In einer Gegend, die in den neuesten Kriegen so vieles litt, in einem Jahreslaufe, wo selbst der mehrbemittelte Landmann nur Gerste- und Haberbrod zu verzehren hat, wollen wir die Erwartung nicht zu hoch spannen.

Erfreulich ist die Ansicht der Verbindungs-Straße, welche der königliche Kämmerer und Landrichter Freyherr von Pechmann im Jahre 1811 von Landsberg bis an die Gränze des Landgerichts Friedberg an die Merchinger Flur angelegt hat. Hiedurch wurden die Straßen von München nach Landsberg, und über Fürstenfeldbruck, dann Merching nach Augsburg unter sich wohlthätig verbunden. Dieser neu gebahnte Nebenweg führet durch schöne Ortschaften, mißt 6 geometrische Stunden und 1000 Schuhe, — und hat eine Breite von 18 auch 20 Schuhen mit Einschluß der Seiten-Gräben. Diese Straße setzet über ein Moos, welches ehehin nur mit großer Beschwerde zu befahren war, ersparet also dem Landmann Zeit, Kosten und Mühseligkeit.

Nach dem Antrage des Herrn Landrichters soll-

sollte ein anderer Verbindungs-Weg von Landsberg nach Fürstenfeldbruck lange schon bestehen; Situation und Material-Vorrath wären dieser Anlage günstig. Allein die Reklamationen der Gastwirthe an der Hauptstraße legten dem gemeinnützigen Unternehmen Hindernisse, welche bis gegenwärtig unbesiegbar blieben. — Eine nöthige Anlage ist auch ein Nebenweg von Landsberg über Erpfting nach Waal, dem bisher gleiche Widersprüche entgegen gesetzt wurden.

Und nun, mein Lieber! da ich glaube, über den Bezirk von Landsberg alles gesammelt, und Ihnen mitgetheilt zu haben, was mir bemerkenswerth schien, nehme ich von dieser Gegend Abschied, nicht aber von Ihrer werthen Person, mit der ich mich lange hin, wenigstens durch Briefe, zu unterhalten wünsche. Daher beeile ich mich, den nächsten sogleich folgen zu lassen.

Fünf und neunzigster Brief.

Das Landgericht München. Lage. Politische Formation. Gränzen. Größe. Gestalt seiner Oberfläche. Boden. Flüsse. Moose. Klima. Natur-Produkte. Flächen-Inhalt. Bevölkerung. Zahl der Ortschaften.

Lange genug, mein werther Freund! haben wir uns in der Ferne umgesehen. Lassen Sie uns nun einige Exkursionen durchs Landgericht München unternehmen, dasselbe im Ganzen überschauen, um dann die Königsstadt selbst, und ihre nächsten Umgebungen zu betrachten.

Einen großen Theil des Landgerichts-Bezirkes München haben wir bereits nach allen Rich-

Richtungen auf den, von dieser Hauptstadt aus-laufenden, Straßen durchwandert, und die an selben gelegenen Ortschaften im Vorbeygehen kennen gelernt. Die entfernteren derselben will ich nun zur genauern Ansicht darstellen, vorher aber einen allgemeinen Begriff vom Ganzen mittheilen.

Nach seiner natürlichen Lage wird der Bezirk des Landgerichts München von Südwest nach Nordost durch den Isarstrom in zwey ziemlich gleiche Hälften getheilt, die östliche und westliche. Die letztere durchschneidet der Würmfluß von Süden nach Norden, indem er großentheils parallel mit der Isar dahin fließt.

Die politische Formation schreibet sich vom Jahre 1803 her, wo das vormahlige Gericht ob der Au, dann einige Ausbrüche der alten Land- und Pfleggerichte Wolfrathshausen, Starenberg, Dachau, Kranzberg, Schwaben, und des Freisingischen Gerichts Ismaning die Bestimmung erhielten, als Bestandtheile das neue Landgericht München zu bilden. Dieses umgiebt allenthalben die königliche

liche Residenzstadt, welche im Mittelpunkte gelagert ist.

Wie die Landgerichts-Karte zeigt, sind die äußersten Ortschaften im Umkreise: Schleißheim, Garching, Kirchheim, Feldkirchen, Haar, Putzbrunn, Hofolding, Laufzorn, Grünwald, Pullach, der königliche Jagd-Park, Planeck, Freyham, Mosschweig, Aubing, Gröbenzell, Allach, und Feldmoching gegen Schleißheim.

Nach diesen ausgesteckten Gränzpunkten mißt die größte Ausdehnung des Bezirkes, von Hofolding bis auf die Maisteigbrücke 5 Meilen, in der größten Breite von Ottendichel über Aubing an der westlichen Gränze $3\frac{3}{4}$ Meilen. Der ganze Flächen-Inhalt beträgt $13\frac{1}{10}$ Quadratmeilen.

Die Oberfläche ist eine Ebene, im Flußgebiethe der Isar ausgebreitet, deren rechtes Ufer, fast durchgehends beträchtlich erhöht, das Linke beherrscht. Nur beym Eintritte stehet das westliche Ufer bis über Heselohe herab zu

prah-

prahligen Wänden an, die aber in der Nähe von München mehr gegen Abend zurücktreten, in Bogen-Linien nach Norden ziehen, endlich ober der Heide von Mosach sich allmählich verlieren. Die ganze Fläche dachet sich nach dem Zuge der Isar von Südwest nach Nordost ab.

Der Boden hat überhaupt eine höchst mittelmäßige Scholle. An der Würm bestehet diese aus bloßem Flug-Sande und aufgeschwemmten Kalkgries mit einer leichteu Decke vegetabilischer Erde. Eben so ist die ganze östliche Gegend, das sogenannte Gefild *) um Kirchheim, Heimstetten, Feldkirchen, Ottendichl ꝛc. beschaffen. Sie schließet sich außer der Gränze des Landgerichts mit einem Zuge Anhöhen, und scheinet ein uraltes verlassenes Flußbett zu seyn.

Etwas besser zeiget sich der Boden in den Gegenden von Neuhausen, Sendling, Schwa-

*) Gefilde, große Ebene, im Gegensatze eines bergigen Landes.

Schwabing, Perlach, Biberg und Haching; — zu Bogenhausen, Berg am Laim, Ober- und Unter-Vöhring, Zamdorf, wo größtentheils Thongrund erscheint; — zu Lochhausen aber ist er Vergleichungsweise der beste, und zwar für den Weitzen: daher die Nachbarn ihn Boden ohne Mangel nennen. Bey Ismaning und Schleißheim kündigen noch ungeheure Strecken Moose und dürre Hartwiesen den Mangel an Bevölkerung, und hinlänglicher Kultur an.

Außer der schon genannten Isar, dem Hauptflusse, ziehen durch das Landgericht: die Würm (das Abzugwasser des Würm- oder Starenberger-Sees) die Mosach, der Gröbenbach, die Goldach, der Hachinger-Bach, und die künstlich geleiteten Wässer, der Schleißheimer und Biedersteiner Canal. Doch beleben diese kleinern Gewässer den Bezirk nur wenig. Die Moosach entspringt bey dem gleichnahmigen Dorfe im Landgericht, und verläßt es schon unter Feldmoching. Der Hachinger-Bach versieget bey Perlach in nicht gar großer Entfernung von seiner Quelle: So bleiben große Ebenen, wie die am Gefilde,

ganz

ganz wasserlos; nur einige Mühlen werden in Umtrieb gesetzt.

Der langen Moosstrecken bey Schleißheim und Ismaning ist bereits erwähnt worden. Jene ziehet sich vom Ursprung der Moosach (Mooswasser) zwischen der Linie ihres Laufes, und den Ausflüssen der Würm, nördlich über Schleißheim hinab, und nordwestlich an die Würm und Amber, wo sie sich im großen Dachauer-Moose verliert. Jene bey Ismaning dehnet sich zwischen den Anhöhen des rechten Isar-Ufers, und den Gränz-Ortschaften des Landgerichts Ebersberg in großer Länge aus, und vereiniget sich mit dem Erdinger-Moose, welches beynahe Freysing erreicht.

Der Abdachung und ebenen Lage zu Folge ist das Gebieth des Landgerichts München den Ost- und Nordostwinden geöffnet; — daher, und bey der Nachbarschaft des südlichen Gebirgzuges ist das Klima rauh, und dieß im höhern Grade, als es die geographische Lage für sich erfodert. Später um 3—4 Wochen tritt der Frühling und die Zeit der Ernte ein, als in den

Gegenden Niederbaierns gegen die Ufer der Donau, doch beynahe eben so viel früher als am Fuß der südlichen Vorgebirge. Uebrigens äußert das Klima dennoch, wenn die fast immer anwesende rheumatisch-katharhalische Konstitution abgerechnet wird, keine nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit der Bewohner, deren viele ein hohes Alter erreichen.

Der so geartete Boden, die Lage, und das Klima sind dem Pflanzenreiche in so weit günstig, daß an Getreide-Sorten gewöhnlich erzielt werden: gemeiner Winter- und Sommer-Weitzen, der gemeine Rocken, die zweyseitige Gerste, der Haber. Fesen oder Dinkel erzeuget die Gegend von Aubing, Heidekorn die Flur des Dorfes Solln. An Hülsenfrüchten erzielet man etwas Hirse, Erbsen, Linsen, Bohnen und Wicken. Weisse Rüben findet man in größerer Menge, und an Kopf- und Blätter-Kohl erhalten die Bewohner von Mosach, Feldmoching und Ismaning von ihren Pflanzungen einen beträchtlichen Ueberfluß.

Zu Gartenfrüchten bestellet das Landvolk nur kleine Betten mit Salat-Pflanzen, etwas

Pe-

Petersilie, Zwiebeln und Gelbrüben. Doch in der Nähe der Hauptstadt, nämlich in der Vorstadt Au, in Schwabing, u. s. w. wird der Gartenbau fleißiger betrieben, und die Ausbeute zu Markte gebracht.

Obst findet sich in Gärten: die Birne, der Apfel, Quetschen- und Pflaumen-Arten. Hie und da beschattet eine schleichende Weinrebe die Fenster einer einsam ländlichen Hütte. Aber die königlichen Gärten an den Sommer-Pallästen, wie jene der Privaten an der Hauptstadt, liefern an ihren veredelten Obstgattungen Beweise genug, wie auch hier der Natur ihr Segen abzugewinnen wäre, wenn Boden-Kultur und Pflege thätig zu Werke gehen.

Hopfengärten umgaben noch im ersten Viertel des 17ten Jahrhunderts, vor Aufführung der Befestigungs-Werke, zahlreich die Hauptstadt; gegenwärtig sind sie beynahe ganz verschwunden. — Der Flachs und Hanf bleibt kurz, und geräth mittelmäßig. Toback gedeihet um Feldkirchen, Heimstetten und Giesing. Futterkräuter hat man in den beträchtlichen Oekonomien und Schweigen des Landgerichts,

dann in den, nahe an der Hauptstadt gelegenen Dorfs-Fluren schon vorlängst gebaut: aber nun trifft man auch in entfernteren Fluren diese nützliche Saat an.

Brand- Bau- und Nutzholz liefern die beträchtlichen königlichen Forste: Grünwald, Hofolding, Allach, Forstenried, wo sich auch der königliche Jagd-Park befindet, um Schleißheim und die Aubinger-Lohe. Aus ihnen werden auch die Bedürfnisse der Hauptstadt großentheils befriedigt. — Ueberhaupt gewinnet das Holz einen ziemlichen Wachsthum; vorzüglich gedeihet die Föhre, Birke, und Tanne. Seltener finden sich Buchen, an den Uferhängen der Isar; noch seltener Eichen, die nur hie und da einschichtig erscheinen.

Aus dem Thierreiche hat der Bezirk nur kleine unansehnliche Pferde; eben so ist das Hornvieh beschaffen, das in Bezug auf seine Nutzbarkeit höchst mittelmäßig erscheint. Hievon machen nur jene Oekonomien eine vortheilhafte und rühmliche Ausnahme, wo der magere Boden einer höhern Kultur unterworfen ist. Besser gedeihen die Schafe und vermehren sich

zusehends. Ziegen werden nur in den nahen Umgebungen der Stadt unterhalten, wo ihre Milch zur unentbehrlichen Medicin scheinet geworden zu seyn. Die Schweinzucht ist vorzüglich in der Gegend von Haching und Taufkirchen zu Hause.

Reich ist das Landgericht an den gewöhnlichen Gattungen der Hausvögel, Hühner, Gänse, Aenten, Tauben. Die fleißigen Bienen finden sich zwar auch ein, erwarten aber ihre Aufnahme und Vermehrung von der Zukunft, welche Blumen-reiche Wiesen und Gärten vor ihnen ausbreiten, und Lindenbäume pflanzen wird.

Die großen Jagdreviere und das königliche Leibgehäge beleben Heerden von Hirschen, Dammhirschen, und Rehen, Wildschweine (die im königlichen Parke gefüttert werden), Füchse, Hasen und Marder; an der Isar und den Bächen trifft man auch Fischotter an. Das Federvieh besteht aus Fasanen, einer großen Menge Rebhühner, dann in den Moosen aus Spielhahnen, wilden Aenten und Gänsen, wilden Tauben, Wald- und Moosschnepfen.

An Fischen nähren die Isar und die andern kleinen Flüsse und Bäche reichhaltig: Huchen, Karpfen, Forellen, Asche, Perschlinge, Hechten, Rutten, Weisfische, Rothaugen, Barben, Schleihen, Karauschen und Nasenfische.

Das Mineralreich kann in einem Bezirke, dessen Grundlage durchaus angeschwemmter Kies ist, nicht reichhaltig an nutzbaren Erd- und Steinarten seyn. Die Gegend von Zamdorf, Bogenhausen, Ramersdorf und Berg am Laim schließt in ihrem Schooße vortreffliche Ziegelerde ein, wie zum Theile auch das Gehölz Lohe bey Aubing. An Brennstoffen findet sich Torf in den Moosen bey Schleißheim, Ismaning, Kirchheim und Aubing.

Der so ausgestattete Bezirk nähret, nach bekannten Angaben, in runder Summe 25000 Seelen. Wird nun die Volkszahl der Vorstadt Au mit 7040 abgezogen: so hat das Land, welches $13\frac{1}{10}$ Quadratmeilen in sich faßt, 18000 Bewohner, folglich auf einer Quadratmeile im Durchschnitte nur 1374 Seelen. Dagegen sind, um das große Mißverhältniß zu erklären, die auf-

aufgezählten 7 großen Forste und Waldungen, und die beyden Moosstrecken um so mehr in Anschlag zu bringen, als die ersteren größtentheils für die Hauptstadt ihre bedeutende Ausdehnung behalten, sohin von ihrem Flächen-Inhalte wenig oder nichts den Landbewohnern zuwachsen kann. Gleichwohl ist einer höhern Kultur und Bevölkerung in den noch ungeheuern Brachfeldern ein großer Spielraum geöffnet, — ein besserer Zustand, und allenthalben verbreitetes Leben, des magern Bodens ungeachtet, allerdings erreichbar, und nur mit einigem Kraft-Aufwande bedingt, mit Wegräumung der Hindernisse, die nicht unübersteiglich sind.

Jene Volksmenge ist außer der Vorstadt Au durch 131 mit eigenen Nahmen bezeichnete Ortschaften, worunter sich 77 Dörfer befinden, vertheilt. Die Wichtigsten hievon will ich nun im nächsten Briefe beschreiben, auf den Sie nicht lange warten sollen. Leben Sie wohl!

Sechs und neunzigster Brief.

Topographie. Westliches Ufer der Isar. Entferntere Schlösser, Edelhöfe und bedeutende Ortschaften. Erziehung armer Kinder zu Allach. Rechtes Ufer der Isar. Schloß Ismaning. Taglfing, Aschheim, uralte Ortschaften. Gegend um Grünwald, Laufzorn und Straßlach. Römische Schanze. Straße der Römer von Juvavia nach Augusta Vindelicorum. Vorläufige Nachricht von alten Grabhügeln.

Vorbereitet durch die vorläufigen Notizen, welche Ihnen mein voriger Brief mittheilte, werden Sie, mein Lieber! nun eingeladen, mir nach den entfernteren Ortschaften im Bezirke des Landgerichts München zu folgen, indem die näher gelegenen zu den Umgebungen der Haupt-

stadt

stadt gehören, für jetzt also nur vorübergehend mögen behandelt werden.

Wir bleiben vorerst auf dem linken Ufer der Isar, wo wir die Dörfer Sendling und Thalkirchen, weiterhin den berühmten Lustort Hesellohe an der Straße nach Wolfratshausen, in der Nähe die Edelgüter des Herrn Grafen von Yrsch, Warnberg und Solln treffen. Mehr südlich gelanget man in die Gegend, wo die alte Römerstraße oder Grünwald, das jenseits liegt, mittelst einer Brücke über die Isar gesetzt hat, und noch jetzt sichtbar durch den königlichen Forstenrieder Park nach Buchendorf und Gauting an der Würm, und von dort nach Augsburg zieht. Da ich hievon bereits auf meiner ersten Reise über Wolfratshausen nach München gesprochen habe, und nachher bey Grünwald nochmahl zu diesem Gegenstande zurückkehre, wende ich mich nach der andern Straße, welche von Sendling nach Fürsten- und Forstenried gebahnt ist.

Ich sage gegenwärtig nichts von Fürstenried, wohl aber von dem nahen, an der Post-

stra-

straße nach Weilheim gelegenen Dorfe Forstenried, daß es urkundlich seit dem zwölften Jahrhundert bekannt ist. Schon von Alters her war dasselbe im Eigenthum der Stiftskirche zu Polling; daher gab es Herzog Heinrich der Löwe durch einen sichern Heinrich den Stupfen genanntem Kloster zurück *). Nun hat das Kloster Polling Herzog Tassilo II. um das Jahr 750 gegründet, und Kaiser Heinrich II. oder der Heilige erneuerte dasselbe; und dieses Forstenried, welches im Jahre 1194 eine eigene Pfarre erhielt, mochte sich unter die ersten Fundations-Güter gereihet haben. Die Ausreutung des Waldes, woher sich der Nahme Forsten-Ried (ein ausgereuteter Platz im Forste) abgeleitet hat, und die Anlage des Landguts geschah demnach, wo nicht früher, doch nach der Stiftung jenes Klosters von den Mönchen desselben.

Folgen Sie mir nunmehr auf einem einsamen Spatziergange nach dem nahen Dorfe Planeck

*) Felix Jos. Lipowsky Urgeschichten von München, 1. Theil. München 1814 bey Franz Storno, S. 44.

neck an der Würm; in einer Stunde Weges sind wir am Ziele. Dieser Ort und sein Schloß erscheinet sogleich nach dem Austritt vom Forste in einer sanften Niederung, welche längs der Würm hinabzieht, und immer freundlicher wird. Das Schloß hatte lange Zeit die Lung zu Besitzern, hierauf die Villinger, späterhin die von Hörwarth, bis es endlich an die Freyherren von Ruffin, die gegenwärtigen Inhaber, gedieh.

Sie finden hier einen Gasthof, und können von da gegen Süden an der Würm hinauf nach Gauting an die Römer-Straße, nach der Reismühle, den Karlsberg vorüber nach Leitstetten und an den Würmsee wandern, wo Sie dann jene Gegenstände wahrnehmen, welche ich Ihnen bereits auf der ersten Reise über Starenberg geschildert habe. Wollen Sie aber hinab gegen Norden sich wenden: so erscheint Ihnen das Dorf Pasing an der Straße nach Landsberg von Weitem her durch mahlerisches Buschwerk jenseits angenehmer Wiesen und Fluren.

Auf keinen Fall aber sollen Sie das niedliche Plätzchen übersehen, das im nahen Eichwalde, westlich der Würm, eine einsiedlerische Kapelle umgiebt, unter dem Nahmen Maria-Eiche bekannt und beliebt. Noch steht dieser Baum im Rücken des Chor-Altares, indem er vormahls das Bildniß getragen hatte; sein Wipfel ward aber von einem Blitzstrahle beschädigt, indem er durch das Dach der Kapelle hinaus reichte, dann abgenommen, und das Dach geschlossen. — Dieses wohlgebaute Kirchlein ist mit einem Häuschen verbunden, das vormahls ein Eremit bewohnte, nun aber wohlthätig zur Schule verwendet ist *).

Aus-

---

*) Nach einem Gemählde, das an der äußern Wand der Kapelle erscheint, ward vor Jahren ein Hirsch bis in diese Gegend verfolgt. Hier flüchtete er nicht weiter, sondern sprang über die umgebenden Schranken, stellte sich vor der Wand gegen die Jäger, und erwartete sein Schicksal. Der Kurfürst (Maximilian III.) sah's, und befahl — von jeder Verfolgung abzustehn.

Ausnehmend freundlich und ermunternd erscheinet die Umgebung. Eine schöne, gegen das Schloß Planeck sanft sich abdachende, Pläne trägt einen ehrwürdigen Hain, dessen majestätische Eichen an zweyhundert jährige Vorzeit erinnern, und Raum genug zum Lustwandeln im Grünen zwischen sich offen lassen. So ist dieser Hain zum angenehmen Natur-Garten gebildet, in dem man sich wohl befindet in der Stille der Einsamkeit, umhüllt vom geistigen Halbdunkel seiner Schatten, — im Ausblicke nach dem Schlosse Planeck, das zwischen der Eichen-Allee dort heraufblicket. Immer und täglich, besonders an Tagen der Feyer, können Sie hier schon am frühen Morgen Ankömmlinge aus der Hauptstadt sehen, welche den Ort in vorzüglichem Grade anziehend finden. Großentheils nehmen sie über Fürstenried den Rückweg, finden da gute Erfrischung in schöner, freundlicher Lokalität, und wandeln dann im lieblichen Birkenhain nächst der Straßen-Allee dahin, nach Untersendling, wo ein herrlicher Ausblick nach der Stadt sich öffnet. Ich versichere Sie, mein Lieber! ein genußreicher Tag ist es, den man so verlebt.

Las-

Lassen Sie uns aber für jetzt die Würm hinab nach Pasing wandeln. Dieses Kirchdorf, von dem Flüßchen durchschnitten, gestaltet mittelst der, von Baumgruppen beschatteten, Ufer desselben ein artiges Bild, um so mehr überraschend, als die große Ebene, wodurch die Straße von München nach Landsberg zieht, bis dahin höchst eintönig ist und außer dem Hirsch-Park bey Nymphenburg und der Fabrike zu Laim nichts zu sehen giebt.

Dieses Gut mit der vormaligen Hofmark hatte die Familie der Neuburger von undenkbaren Jahren her im Besitze. Gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts erhielt dieselbe der geheime Rath Anton Freyherr von Berchem, dessen Nachkommen bisher das Eigenthum hatten, dasselbe aber nunmehr an Se. Majestät den König durch Kauf abgetreten haben.

Weiterhin nach Westen ist das Schloß Freiham oder Freiheim (freyes Heimath) an der Straße gelagert. Blühender wird der Boden, je mehr man sich nähert, die Kultur des königl. Kämmerers und Landes-Direktions-Ra-

thes,

thes, Herrn Grafen von Yrsch ist es, welche die Gegend belebt. — Dieser Edelsitz war vormahls eine Schweige, zu welcher im Jahre 1450 21 Huben und ein Widenbau (Witthum) gehörte. Meistens Münchner Patricier, Bittrich, Ligsalz, Lindau, und Andere waren die Inhaber. Von den letzteren ist es durch eine Tochter des Achilles von Hörmansreit theils mittelst Vererbung, theils für andere Ansprüche an das Frauenkloster bey St. Johannes in München gediehen. Die Sitzgerechtigkeit hat Kurfürst Ferdinand Maria ertheilt, das Schloß aber genannter Achilles von Hermannsreit neu erbaut, welcher in der Filialkirche daselbst begraben ruht.

Nördlich gegenüber liegen die Pfarrdörfer Aubing, vormahls eine Kloster Ettalische Hofmark, und Lohhausen in der Mitte weiter Fluren. Jenes erstere, zwey Stunden von München westlich der Würm und des königlichen Sommerpallastes Nymphenburg situirt, hat in seiner Nähe das berühmte Wäldchen, Feistenlohe, welches alte Grabhügel einschließt. Auf der Reise über Fürstenfeldbruck habe ich bereits hievon gesprochen, und

Ihnen gesagt, daß in diesen Hügeln Knochen, Gefäße mit Kohlen, und eine römische Silber-Münze vom Kaiser Trajan gefunden worden. — Umständlich handelt hievon Herr von Westenrieder im vierten Bande seiner Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirthschaft (S. 387 — 389) und giebt dem, welcher etwa eine (wünschenswerthe) nähere Untersuchung anzustellen gedächte, die beste Handleitung.

So mittelmäßig und mager das Erdreich um das große Dorf Aubing ist: so auffallend glücklich ist der kleine Ort Lohhausen gelegen in seiner gesegneten Flur, von den Benachbarten, wie ich schon sagte, Boden ohne Mangel genannt. Daher stellt sich auch das Dörfchen so freundlich und wohlgebaut dar, mit niedlichen Hausgärten umgeben, im Ansehen der Wohlhabenheit prangend.

Gehen wir nach Osten an die Würm zurück: so finden Sie, dem Flüßchen entlang, auf sanfter Erhöhung der Ufer einige Ortschaften, die weiter hinab eine Kette von Häusern bilden, als wären sie ein einziger, in große Länge sich

hin-

hinziehender Ort. Mit Vergnügen erinnere ich mich des Tages, an welchem ich mit meiner Familie diese Ortschaften durchwanderte; freundlich war der Himmel, frisch grünend die Erde, heiter und fröhlich die ganze Natur. — Von Pasing fuhren wir hinweg, und kamen vorerst nach Pipping, dessen Kirchthurm in einer Linie mit dem Schlosse Nymphenburg und dem Thurme von Schwabing bey München steht. Dieser wie jener wird also in dem genannten Sommerpallaste gesehen, und beyde sind der langen Prospekts-Linie dieß und jenseits glücklich situirte Schlußpunkte. Ein altes Ansehen hat die Kirche; allein ich wage es nicht, hierüber abzusprechen.

Nicht lange, so kamen wir bey dem Schlosse Plutenburg an, das uns, seiner artigen Lage unter Baumgruppen und seiner Gestalt nach, liebvoll ansprach. Doch ist es ein eremitischer Ton, der hier über dem Ganzen waltet, gleichwohl anziehend genug für jeden Freund ländlicher Ruhe, bey landwirthschaftlicher Thätigkeit.

Dieses Schloß, von Wall und Graben um-

geben, welche nun als Garten erscheinen, ward in kriegerischer Zeit verwüstet, und hinfällig durch sein Alter, von dem Freyherrn von Berchem aber, welcher dasselbe mit der Hofmark Menzig, und dem gennnnten Pipping im J. 1678 erhielt, bald hernach wieder erbaut. Seit Langem ist das Ganze königliches Eigenthum, und die Oekonomie gegenwärtig verpachtet.

Durch die Häuser-Reihe von Ober- und Untermenzing gelangten wir, stets am rechten Ufer der Würm nach Allach; welches sich eben so an jene anschließt. Hier, mein werther Freund! hatte ich einen ganz eigenen Genuß im Anblicke der Kinder, welche den Bewohnern zur Erziehung anvertraut sind. Die mildthätige Gesellschaft zu München ist es, welche dieses Dorf gewählt hat, um da ganz erarmte, oder älternlose Kinder erziehen zu lassen. Von dieser Gesellschaft, und ihrem Gründer werden wir in München das Weitere vernehmen; hier nur so viel! — Ich sah mehrere dieser Kinder, und erfreute mich wahrhaft an ihrem Anblicke. Reinlich, und nett gekleidet saßen und arbeiteten zwey Mädchen in der

Stube des Küsters, den ich besuchte. Vor des Nachbars Hause stand ein hübscher Knabe, und guckte nach uns Fremden. Auf den Wink seiner Gebietherinn kam er näher, und begrüßte uns freundlich; — eben so gut war er gekleidet, eben so gesund und munter erschien er uns. — Als wir Abschied nahmen, und unser Wagen fortrollte, trippelten, und liefen jene Mädchen nach. Ich hatte in's gute Dorf zurückgesehen, und ließ, als ich die Kinder erblickte, Halt machen. Nun standen sie stille. Ich rief sie herbey; nur schüchtern näherte sich die ältere, und entfernte sich wieder. — Der Wagen ging fort; sie kamen wieder nach; und neuerdings riefen wir sie herbey. — Allein das kleinere Mädchen wollte nicht nahe kommen. Eine Münze, die wir ihnen anbothen, nahm endlich das kleinere Kind, das jüngere floh, als fing es, sich zu fürchten an. — Dieses Schauspiel von gutmüthiger Natur, und anziehender Schüchternheit ergötzte uns lange; doch, um die Kinder nicht weiter zu locken, mußten wir endlich aufgeben das angenehme Spiel. —

Der nächste Ort von Allach gegen Osten wäre die, auf voriger Reise schon beschriebene,

Colo=

Colonie Ludwigsfeld an der Straße nach Dachau; allein der Weg dahin würde Ihnen nicht behagen, und im Rücken bliebe uns eine Fabrike ungesehen liegen, die sonderheitliche Beachtung verdient, — die Steingut-Fabrike zu Laim an der Straße nach Landsberg. Gehen wir also in das Revier von Pasing zurück, und machen zu Laim, das südlich von Nymphenburg liegt, ein Weilchen Halt. Dieses kleine Dorf, nur eine Stunde von München entfernt, war in neuerer Zeit ein Edelsitz, mit Patrimonial-Gerichtsbarkeit versehen, dem Freyherrn von Berchem zuständig. Im Jahre 1797 erbaute mit landesherrlicher Genehmigung die Frau Gräfinn von Schamisso die Fabrike, welche nach ihrem Tode auf Wagniß des herrschaftlichen Verwalters Johann Georg Härtl 1799 mit einem Aufwande von mehrern tausend Gulden eingerichtet worden. Bald nachher, im Jahre 1803 kaufte er bey Neuburg an der Donau ein Grundstück an, aus welchem die, zur Fabrikation geeignete, Erde gegraben und beygeführt wird. Von dieser Zeit an ist die Fabrike in den Stand gesetzt, jährlich gegen zehn tausend Gulden zu verkehren, wodurch stets mehr dann 25 Menschen

schen ihre Beschäftigung, und mit dieser ihren Unterhalt finden; das Publikum aber mit allen Gattungen von Koch- und Trinkgeschirren, welche dem englischen Steingute an Haltbarkeit und Schönheit nicht weichen dürften, sich bedient sieht. In München ist die Niederlage, dort werde ich Ihnen also auch den Preis-Courrant summarisch vorlegen.

Wir gehen den königlichen Sommerpallast Nymphenburg, und dortigen Hirschgarten vorüber, um beyde vorzügliche Gegenstände nächstens unter den Umgebungen von München näher zu betrachten, und schlagen die Straße nach Dachau ein, an welcher wir das Dorf und Schloß Mosach, vor der zweyten Stunden-Säule gelegen, finden. Der Nahme leitet sich von dem Flüßchen ab, welches hier seine Wiege verläßt, und bey Feldmoching in die Amber fällt. Der Edelsitz nahm seinen Ursprung von einem Bauerhofe, Bockmair-Hof genannt, den Franz Füll inhatte, nachhin aber an Caspar Lerchenfelder, fürstlichen Rath und Kastner zu München verkaufte, im Jahre 1598. Dieser ließ ein Haus erbauen, einen Garten an selbem anlegen, und brachte

noch

noch einige Güter und Zehenden an sich. Herzog Wilhelm verlieh ihm die Edelmannsfreyheit, Maximilian I. aber bewilligte 1616 die Einverleibung des Guts in die Landtafel, wodurch es zum Edelsitz erhoben worden. Euphemia von Pelkoven, gebohrne von Lerchenfeld, kam durch Erbschaft zum Besitze, den sie nachher ihrem Sohne Maximilian Freyherrn von Pelkoven einräumte. Im dreyßigjährigen Kriege ward der Sitz mit dem Dorfe abgebrannt; worauf jener Inhaber das Schloß neu erbaute, und vom Kurfürsten Maximilian Emanuel 1686 auf allen Gütern im Dorfe Mosach die Niedergerichtsbarkeit erhielt. Im vorigen Jahrhundert gedieh das Edelgut an die Herren von Hofstetten.

Weiter gegen Norden hinab liegen königliche Fasangärten, und der Sommerpallast Schleißheim mit einer ansehnlichen und bestens bestellten Oekonomie, welche wir unter den Umgebungen von München näher betrachten werden. Da nun also auf dieser Seite keine bedeutende Ortschaft in der Ferne mehr unsere Aufmerksamkeit an sich zieht: gehen wir auf das

rech=

rechte Ufer der Isar über, beginnen dort im Norden und beschließen die Exkursion im Süden.

Vom Isar-Thore über beyde Brücken und den sogenannten Gasteig, angenehmer jedoch vom Schwabing-Thore durch die englische Anlage gelangen Sie nach Bogenhausen, und weiterhin nach Ober- und Unterföhring, endlich nach Ismaning, dem Hauptsitze einer vormahligen Grafschaft, welche zum Fürstenthume Freising bis zur Säkularisation dieses Hochstiftes gehörig war. Die erste Gerichtsbarkeit über Ismaning erhielten die Bischöfe im J. 1272. Kaiser Ludwig der Baier verkaufte als Herzog von Baiern 1319 denselben alle Landgerichte in den Dörfern Ismaning, Ober- und Niederföhring, Engelschalking und Tagolfing, und versprach als Kaiser, daß sie diese vom Reiche zu Lehen empfangen sollen.

Das Schloß, vom Bischofe Johann Franz erbaut, und, wie von seinen Nachfolgern, in den Sommermonathen bewohnt, ward mit der Oekonomie nach dem Heimfalle an den Gesammt-Staat Baiern veräußert, und ge-

wann

wann unter den Händen des königl. geheimen Referendärs Freyherrn von Hartmann, und der mit ihm associirten Familie Schindler ausnehmend durch Verschönerung, und hohe Kultur der nächsten Umgebung, durch niedliche Angebäude in der geschmackvollen englischen Anlage, die ein Wasser-Canal belebt, und ein lieblicher Hain bis zur Vollendung erhebt. Die Würde des schönen Ganzen kündiget zum Voraus eine blühende Allee von Fruchtbäumen an, welche den gebahnten Weg zieret, schon bey Unterföhring beginnt, und Sie beynahe eine Stunde lang bis nach Ismaning durch wohlgepflanzte Felder begleitet. Sie werden sich daher nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, daß dieses herrliche Besitzthum Seine Hoheit Prinz Eugen anziehend fand, und jüngst durch Kauf an sich brachte.

Weiterhin nördlich führet der gebahnte Weg nach dem Schlosse Erching, das ich Ihnen auf der Reise durch's Landgericht Freising kürzlich beschrieb. Lassen Sie mich also umkehren, und nach Tagolfing wandern, das ich eben vorhin genannt habe. Dahin aber leitet nur allein die Straße bequem, welche von

Mün-

München nach Haag und Mühldorf abläuft, und bey Zamdorf an der ersten Stunden-Säule einen nordöstlich hinziehenden Fußweg eröffnet.

Tagolfing, jetzt Taglfing genannt, liegt in der großen Ebene vor dem, nördlich beginnenden, großen Moose, und ist ein kleines, jetzt unbedeutendes Kirchdorf von 14 Behausungen zum Steuer-Distrikte Oberföhring gehörig. Dieser Ort wird von einigen Geschichtforschern für den Stammsitz der Agilolfinger in Baiern angesehen. Und wirklich scheinet mir diese Vermuthung nicht ganz ungegründet zu seyn. Außer der Nahmens-Aehnlichkeit kommt in Betrachtung zu ziehen, daß der Ort ein Bestandtheil der Grafschaft Ismaning, und diese in der Vorzeit herzogliches Eigenthum war, — daß auch ferner das nahe Aschheim eine herzogliche Villa gewesen. Die Bischöfe von Freising hatten ihre Besitzungen von den Herzogen, insbesondere dem, zur Grafschaft erhobenen, Bezirk Ismaning erhalten, und sich in dieser Gegend auf Kosten derselben erweitert. Ohne Zweifel stand auch zu Taglfing in uralter Zeit eine Burg, deren Spuren sich noch

bis gegenwärtig nicht ganz verloren haben. Als ich an einem freundlichen Tage des heurigen Frühlings dahin ging, und von den Bewohnern Notizen einzog, vernahm ich ohne vieles Forschen, daß jene selbst glauben, in der Vorzeit habe ein Schloß den Ort beherrscht. Man zeigte mir dessen vermuthliche Stätte, einen etwas höhern Platz, und bemerkte zugleich, daß die zunächst stehenden drey Hofgüter in den sogenannten Hofbau der Burg sich getheilt haben, indem sie die einzigen sind, welche ihre Güter arrondirt, und von der vermischten Dorfs-Flur separirt besitzen, so daß man wohl sieht, dieselben haben ehemals eine zusammenhängende Oekonomie gebildet. Doch, da von Gewißheit nicht zu sprechen ist, enthalte ich mich, mehr hierüber zu sagen.

Das, eben vorhin genannte Aschheim, welches nordöstlich von Taglfing an der Straße nach Erding steht, kennen Sie bereits aus meinen vorigen Briefen, wo ich Sie auf den Landtag erinnerte, welchen Herzog Tassilo II. im J. 763 daselbst versammelt hatte *). Auch

*) P. Frobenius Forsters Benediktiners zu St. Emmeram in Regensburg Abhandlung von

den Ort bey Feldkirchen an der Wienerstraße beschrieb ich Ihnen schon früher, wo der heilige Emmeram nach der zu Helfendorf erlittenen Marter mit Tode abging, und anfänglich begraben worden, bis er bald hierauf erhoben, und nach Regensburg abgeführt ward. Ich sagte Ihnen bey dieser Gelegenheit, daß man den Leib des Heiligen von Feldkirchen nach Oberföhring geführt, und dort unter der damahligen Isarbrücke (die in späterer Zeit Herzog Heinrich der Löwe abwerfen ließ) auf ein Floß gelegt, und so transportirt habe. Wir lernten so größtentheils den alten Weg kennen, welcher aus Italien nach Regensburg führte.

In der südlichen Hälfte des rechten Ufers der Isar, so weit es dem Landgerichte München angehört, übriget uns nur noch die Gegend von Grünwald, Laufzorn und Straßlach, wenn von den entfernteren Ortschaften und Gegenständen, wie bisher, die Rede ist; — denn

For=

---

dem zu Aschheim in Oberbaiern ꝛc. — gehaltenen Concilio. Akad. Abhandlungen, I. Band. 1763.

Forste und Waldungen bedecken diese Reviere, und lassen zwischen sich einigen Dorfs-Fluren nur jenen Raum übrig, der sich zu jenen kaum wie eins zu drey verhält. Die Straße nach Tölz ziehet hindurch, berühret aber, mit Ausnahme des Dorfes Unterhäching, keine bedeutende Ortschaft mehr.

Der Forst von Grünwald, nun als königlicher Jagd-Park verfriedet, schließet vierekige Schanzen, und das Ende jener oft schon genannten Straße der Römer ein, welche von Juvavia (Salzburg) über Helfendorf nach Augusta Vindelicorum (Augsburg) zog. Zwischen Laufzorn und Straßlach ober Grünwald setzte sie über die Isar, an deren beyden Ufern Gräben und Wälle als Reste römischer Brückenköpfe zu sehen sind. Der selige von Linbrun, Akademiker und Hofkammerrath untersuchte und beschrieb jene zur rechten Seite in einer akademischen Abhandlung *), welche

Ihnen

*) Dominikus von Linbrun Entdeckung einer römischen Heerstraße bey Laufzorn und Grünewald: und daraus fließende Erläuterung der alten Geographie von Baiern. Akadem. Abhandl. II. Band.

Ihnen umständlichern Aufschluß geben mag, aber schwerlich Ihren Beyfall in Hinsicht auf die Bestimmung des römischen Castells, welches da mochte gestanden haben, erhalten wird. Er will nämlich das alte Campodunum hier finden, das in diese Gegend keineswegs passet.

Was übrigens Grünwald betrifft, enthalte ich mich gegenwärtig hievon zu sprechen, da dieser Ort unter den nähern Umgebungen und Belustigungs-Orten der Hauptstadt schicklicher seinen Platz findet. Doch kann ich nicht umhin, vorläufig auf die Grabhügel hinzuweisen, welche sowohl in dieser Dorfs-Flur, als in jener von Deisenhofen, wenig mehr als eine Stunde von einander entfernt, liegen, und im J. 1812, mit Erfolg untersucht worden sind. Diese Unternehmung haben wir dem königlichen Herrn Landrichter Titl. Steurer von München, und dem Herrn Akademiker Stark, Conservator des königl. Antiquariums, zu verdanken. Jener veranlaßte die Untersuchung und bezahlte die Arbeiter aus eigenem Säckel; dieser wand eine sehr schickliche Methode der Aufgrabung an, und brachte Alterthümer zum Vorschein, deren Aufzählung im nächsten Briefe fol-

gen

gen soll. Altdeutsche Grabstätten waren es, keine römische, und eben darum desto interessanter, weil sie einer Vorzeit angehören, die wir noch allzuwenig kennen.

Sie sehen wohl, mein Lieber! daß ich meine Nachrichten vom Landgerichts-Bezirke München noch nicht vollendet habe: allein ich muß schließen, um der Hauptstadt und ihren besuchten Umgebungen das nicht zu benehmen, was dahin gehört. Ich hoffe, Sie werden mit meiner Eintheilung zufrieden werden, und mir ferner gewogen bleiben.

Inhalt.

Acht und achtzigster Brief.

Reise nach Landsberg über Seefeld. Lage und Gestalt dieser Herrschaft. Nebenweg dahin. Eichen=Allee. Prospekt daselbst. Englische Anlagen und Kultur. Größe, Flächen-Inhalt, Seelenzahl und Wohnorte. Boden. Klima. Produktion. Spielraum für Kultur. Bestandtheile der Herrschaft. Historische Notizen. Der Wörthsee. Walchstatt. Burgstall. Gehalt der Herrschaft Seefeld. Forsetzung der Reise . . , S. 1.

Neun und achtzigster Brief.

Reise nach Landsberg. Poststation Inning. Rührendes Denkmahl daselbst. Stegen. Der Ammersee, und seine Umgebungen. Eintritt in's Landgericht Landsberg. Schlösser Greifenberg und Unterwindach. Landsbergs erste Ansicht. Das Innere dieser Stadt. Geschichte ihres Ursprungs und Nahmen-Wechsels . . . . S. 16

Neunzigster Brief.

Aufnahme der Stadt Landsberg in der Vorzeit. Erwerbs-Quellen. Unglücksfälle. Unruhen zur Zeit der Reformation. Harte Schicksale im dreyßigjährigen Kriege. Beschwerliche Lagen im vorigen Jahrhundert. Angenehme Ereignisse. Begünstigungen der Herzoge. Bundes-Tage. Stiftung des Jesuiten-Kollegiums. Bau eines Gymnasiums. Aufhebung derselben . . . . S. 32

Ein und neunzigster Brief.

Das Innere der Stadt Landsberg. Der englische Garten. Bevölkerung. Wappen. Verdiente Männer, zu Landsberg geboren. Umgebungen. Der Lechstrom. Straße von Füssen und Schongau nach Augsburg. Spöttingen. Schlösser Ober-Igling und Hurlach. Rückkehr auf das rechte Ufer des Lechs . . S. 49

Zwey und neunzigster Brief.

Exkursionen auf dem rechten Ufer des Lechs. Sandau. Kaufering. Römer-Schanze. Haltenberg und Lichtenberg. Ortschaften mit griechischen Nahmen. Epfenhausen, Wabern, Hattenhofen, Egling, Pritriching, Schmiehen. Römisches Monument. Merching, eine keltische Benennung. Bemerkungen über die Römerstraße von Juvavia nach Augusta Vindelicorum . . . . S. 66

Drey und neunzigster Brief.

Schlösser: Schmiehen, Grunertshofen, Adelshofen, Eming und Ezesing. Seitenstraßen nach

Wessobrunn und Diessen. Schloß Pürgen. Diessen, vormahliges Chorstift. Wallfahrt Graf-Rath. Allgemeine Bemerkung. Ein Blick in die Urgeschichte. Der Markt Diessen, die Stifts- und Pfarrkirche. Erinnerung aus vorigen Jahren. Ein Wink für den Alterthumsforscher . . . . S. 81

Vier und neunzigster Brief.

Ueberblick des Landgerichts Landsberg. Flächen-Inhalt. Bevölkerung. Produktions-Fähigkeit des Bodens. Kultur. Industrie. Schulen. Gebahnte Verbindungs-Wege . S. 100

Fünf und neunzigster Brief.

Das Landgericht München. Lage. Politische Formation. Gränzen. Größe. Gestalt seiner Oberfläche. Boden. Flüsse. Moose. Klima. Natur-Produkte. Flächen-Inhalt. Bevölkerung. Zahl der Ortschaften . . S. 110

Sechs und neunzigster Brief.

Topographie. Westliches Ufer der Isar. Entferntere Schlösser, Edelhöfe und bedeutende Ortschaften. Erziehung armer Kinder zu Allach. Rechtes Ufer der Isar. Schloß Ismaning. Taglfing, Aschheim, uralte Ortschaften. Gegend um Grünwald, Laufzorn und Straßlach. Römische Schanze. Straße der Römer von Juvavia nach Augusta Vindelicorum. Vorläufige Nachricht von alten Grabhügeln . . . . S. 122

Anzeige.

Ganz neu ist erschienen:

Beschreibung der Römischen Heerstrasse von Verona über Trient, Botzen, Brixen, Inspruck Partenkirchen, Weilheim, Murnau, Wessobrunn und Landsberg nach Augsburg mit archäologischen, historischen, topographischen, etymologischen und mythologischen Notizen und Abhandlungen von Vinzenz von Pallhausen. Nebt 7 Strassenkärtchen und Abbildungen merkwürdiger Antiken. München, 1816. In der Ignaz Joseph Lentner'schen Buchhandlung zum schönen Thurme. (Leipzig in Commission bey J. F. Gleditsch.) Preis 2 fl. 48 kr.

Inhalt.

Zur Einleitung ein Gespräch von den römischen Heerstrassen überhaupt.

Uiber die sogenannte Tabula Peutingeriana.

Ortsnamen, welche den Zug der Römerstrassen verrathen.

Verhältnisse der römischen Meilen.

Was ist eine Leuga?

Hauptstationen der Römerstrasse von Verona nach Augsburg, zufolge des Itin. Ant. und der Tab. Theod. Peut.

VE-

VERONA, etymologische Erklärung des Namens.
Vorzüglich merkwürdige Denkmahle.
Feronia, eine Gottheit.
Udisna, Ihamna, Sqana und Cuslan sind keltisch-gallische Gottheiten.
Was hiefs oder was war eine Colonia Augusta?
Chiusa: historische Bemerkung aus dem Mittelalter: Otto d. Gr. v. Wittelsbach rettet die Ehre der Teutschen.
VENUM: Denkmahl.
Avio: römischer Meilenstein.
AD PALATIUM.
Campus Sardus: historische Notiz, und Erklärung des Namens.
SORNA: Soranus, Pluto.
Rovoredo, Aqua viva, Man. Unterirdischer Tempel.
TRIDENTUM, Colonia Augusta, Denkmahle.
Veruca
Sardagna.
Venustempel.
Fortsetzung der Reise von Trident.
Historische Bemerkungen.
Mezzo etc. Aelteste bojarische Gränze.
Salurn: Etymon des Wortes und historische Notiz.
Foetibus, bisher unbekannt, Hauptzollstätte und Sitz des Präfekten der III. Legion.
PONS DRUSI, Cardaun, Praesidium Tiberii, Pradein, Boyzan.
Talfer, Morizing, Terilan, Gargarzan, etymologisch erklärt.
Röhmische Denkmahle.
Majas: Etymon. Eine von einem Bergsturze überschüttete Stadt.
Teriolis, Sitz des römischen Tribunus.
Monument zu Töll.

Ety-

Etymologische Erklärungen der Namen Athesis, Paſseyer, Kains, Chorzes.
Abhandlung über die keltisch - bojoarische Ursprache, und die Verwandschaft derselben mit der griechischen, durch viele, bisher gar nicht verstandene, urkundliche Stellen erläutert.
Die Baiern haben zur Bereicherung und Vervollkommnung der teutschen Sprache und zur Einführung der Schreibkunst das Meiste beygetragen.
Fortsetzung der Reise von Botzen.
R. Meilenstein zu Blamau.
Denkmahl.
SUBSAVIONA.
Götzentempel, groſser.
Erklärung des Bildes der Isis.
Denkmahl bey Klausen.
Mareit, Brixen, Pyrrhus, Läditsch, Mules etc. etymologisch erklärt.
Denkmahl des Bojer Aelius Quartinus.
Trens, eine Begräbniſsstätte.
Was ist Mithras?
Was Belenos und Abraxas?
Erklärung des Mithrabildes.
Fortsetzung der Reise von VIPIDENUM.
Etymologische Erklärung der Namen Vipitenum, Pflerscher, Sill, Lueg.
R. Meilensäule.
Staflach, Gschnitz, Puigg, Ham, etymologisch gedeutet.
MATREJUM'S Etymon.
R. Meilenstein.
Etymologie der Namen Ruz, Stupau und VELDINENA.
Pradel, Ambaſs und Rum, etymologisch erklärt.

Etwas

Etwas über die (griechische und römische) Zeitrechnung.
Fortsetzung der Reise von Veldidena.
Kematen, Bedeutung dieses Wortes.
Cyreola.
Römischer Meilenstein zu Reit.
SCARBIA, Scaritia: Deutung des Namens.
Inutrium (Mittenwald).
R. Meilenstein.
Jacha, Klais, Erklärung der Wörter.
PARTENUM.
R. Meilenstein daselbst.
Etymologie der Namen: Loysach, Leuznach, Germisch, Werdenfels, Forchant, Köcheln.
Die Federmalerey in Baiern aus der Römer Zeiten.
AD COVELIACAS, eine bisher unbekannte Römerstation: Erklärung des Namens.
ad Pontes Thessenios (Scaffanios)
Staffel- und Riegsee, Söchering, Tauting, Etting, Peisenberg, Polling, etymologisirt.
Die höchsten Berge in Baiern haben keltisch-griechische Namen.
AVODIACUM, eine bisher unbekannte Römerstation, Erklärung des Namens.
Röm. Denkmahl.
Tölern, was diefs Wort bezeichne.
Fortsetzung der Reise von Avodiacum.
Zwey römische Meilensteine.
Die Namen: Wessobrunn, Stillarn, Raisting, Män, Yssing, Thaiming, Pürgen etc. werden etymologisch erklärt.
AD NOVAS, eine bisher unbekannte Römerstation.
Etymologie über die Namen Phetine, Spötting, Sanitouwa, Epiphanhuisin, Hattenhof, Egheling, Pritriching, Schmiehen etc.

Abbildung und Erklärung eines schönen Denkmahls.
Deutung der Ortsnamen Märching, Aiting, Bohing, Göcking.
Röm. Denkmahl.
AUGUSTA VINDEL., eine römische Kolonie, Haupt- und Handelsstadt.
Merkurs Bildnifs, und Erklärung einer Votivschrift.
Andere Gelübd- und Denksteine.
Purpurfarbe wurde in Baiern von der Römer Zeiten her bereitet.
Röm. Invalidenhaus zu Augsburg.
Die Legio III. italica hatte daselbst und in der Gegend sein Standquartier.
Tempel der Venus oder Cisa.
Was war die sogenannte Augsburger Pürn?
Etwas über den Polytheismus, eine Erzählung.
Bedajus, eine bisher unbekannte keltisch-bojoarische Gottheit.
Bedaium, eine Römerstation.
Bildnifs des Apollo Grannus, und Erklärung des Beynamens.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obernberg, Joseph <<von>>,

Reisen durch das Königreich Baiern

Bd.: 4,1

München 1816

Bibl.Mont. 1303-4,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10715556-6